



Leitfaden

der

allgemeinen Weltgeschichte

für die
unteren Klassen der baltischen Gymnasien.

Theil III:
Die neuere Geschichte.

II. Abtheilung bis 1815.

Mit einem Anhang:

Die livländische Geschichte.

Von

Dr. Joseph Girgensohn,

Oberlehrer am Stadtgymnasium zu Riga.

Riga.

N. Kymmell's Verlag.

1880.

Leitfaden
allgemeinen Weltgeschichte

Von der Censur erlaubt.

Riga, den 7. August 1880.

V o r w o r t.

Bei der Darstellung der neueren Geschichte habe ich den Versuch gemacht, das nordöstliche Europa mehr zu berücksichtigen, als es in den meisten kleineren bei uns üblichen Leitfäden geschieht. Die livländische Geschichte habe ich auf die Provinz Livland beschränkt; bei einer eingehenderen Erzählung der wichtigsten Ereignisse in den Schwester-Provinzen wäre der Umfang dieses Theils gar zu gross geworden. Eine treffliche Uebersicht über die Geschichte Estlands bietet der „Führer durch Reval“. Ueberdies steht das Erscheinen eines Lehrbuchs der Geschichte der drei Ostseeprovinzen von berufener Feder in Aussicht.

J. G.

II. Periode: Das Zeitalter der grossen Monarchen.

Frankreich unter Ludwig XIV.

§. 31.

Im Mittelalter und im Zeitalter der Reformation hatte Deutschland entsprechend seiner geographischen Lage im Mittelpunkt der Weltgeschichte gestanden. Nach dem dreissigjährigen Kriege, dessen Folgen für Deutschland wir (§ 30) kennen gelernt haben, tritt Frankreich als der wichtigste Staat Europas auf.

Frankreich hatte sich bereits unter dem ersten Könige aus dem Hause Bourbon, Heinrich IV. (§ 18), von den Religionskriegen zu erholen begonnen. Aber unter dessen Sohn und Nachfolger

Ludwig XIII. versetzten neue Bürgerkriege das Reich in Unruhe. Da wurde der Cardinal Richelieu zum allmächtigen Minister erhoben. Dieser glänzend begabte Staatsmann stellte sich die doppelte Aufgabe, im Innern die königliche Macht zu einer absoluten, d. h. zu einer durch keine Vertretung der Stände beschränkten, zu erheben; nach Aussen Frankreich die Hegemonie über die übrigen europäischen Staaten zu erwerben. Trotz vielfacher Anfeindung erhielt er sich in der Gunst seines Königs bis an sein Lebensende. Was er angebahnt hatte, setzte fort und vollendete

1610-43.

Ludwig XIV. Während der Minderjährigkeit dieses Königs führte Mazarin, ein gelehriger

1643-1715.

Schüler Richelieu's, die Regierung. Als Ludwig XIV. für volljährig erklärt wurde, übernahm er selbst die Leitung aller Staatsgeschäfte und führte durch Klugheit und rücksichtslose Energie eine Zeit hohen Glanzes für Frankreich herbei. Die Mittel, welcher sich der König zur Erreichung seiner Zwecke bediente, waren freilich nicht immer sittlich oder ehrenhaft, und mit Recht nennt man die Kriege, durch welche Ludwig sich das Uebergewicht über die Nachbarn verschaffte, „Raubkriege.“

1667-68.

§. 32.

I. Raubkrieg gegen die Spanischen Niederlande. Nach dem Tode des spanischen Königs Philipp IV. überfiel Ludwig XIV. die zu dessen Reich gehörenden Niederlande unter dem Vorwande, das Erbrecht seiner Gemahlin, einer spanischen Prinzessin, geltend machen zu wollen. Durch die Tripelallianz oder den Dreimächtebund zwischen Holland, England und Schweden, welche sich Spanien anschlossen, sah sich Ludwig zwar zum Frieden zu Aachen genöthigt, erhielt aber 12 niederländische Grenzfestungen eingeräumt.

1668.

1672-1679.

II. Raubkrieg gegen Holland. Holland, unter welchem Namen man alle freien Provinzen der Niederlande zusammenfasste (§ 16.), war seit der Begründung seiner Selbständigkeit trotz seiner Kleinheit zu einem reichen und mächtigen Seestaat emporgediehen. Durch die Stiftung der Tripelallianz hatten die Holländer Ludwigs Rachsucht gereizt und bald zogen die französischen Heere unter Turenne und Condé in die Republik ein. Schon schwebte die Hauptstadt des Landes, Amsterdam in grosser Gefahr, als die Holländer ihre Dämme durchstachen und so einen grossen Theil ihres Landes unter Wasser setzten. Zugleich

wurde Wilhelm III. von Oranien zum erblichen Statthalter der Niederlande erhoben. Erst 24 Jahre alt, zeigte dieser ausgezeichnete Fürst bereits die Eigenschaften eines erfahrenen Staatsmannes und geschickten Feldherrn. Auf seine Seite trat der „grosse Kurfürst“ Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Um diesen von dem Haupt-Kriegsschauplatz abzuziehen, überredete Ludwig XIV. die jetzt mit Frankreich verbundenen Schweden zu einem Einfall von Pommern aus in die Mark. Der grosse Kurfürst überraschte aber die für unbesieglich gehaltenen Schweden und besiegte sie in der ruhmvollen Schlacht bei Fehrbellin. Auch das deutsche Reich und Spanien schlossen sich den Gegnern Ludwigs an. So war dieser genöthigt, im Frieden zu Nimwegen, Holland vollständig zu räumen. Dafür trat Spanien die Franche comté, der Kaiser Freiburg im Breisgau an Frankreich ab.

1675.

1678.

Raub Strassburgs. Weil die Macht des römischen Reiches deutscher Nation durch die Uneinigkeit der Fürsten gänzlich in Verfall gerathen war, wagte Ludwig mitten im Frieden zuerst Lothringen und dann die Reichsstadt Strassburg zu besetzen, unter dem nichtigen Vorwande, diese Gebiete hätten in früheren Zeiten zum fränkischen Reich gehört (Die Reunionskammern). Der Kaiser und die Stände waren zu gleicher Zeit von Osten her durch die Osmanen bedroht und sahen daher den Gewaltthaten des westlichen Nachbars unthätig zu.

§. 33.

1681.

Ludwigs innere Regierung. Die Franzosen, durch ihren König zum ersten Mal in der Geschichte zu einer mächtigen Weltstellung erhoben, wetteiferten mit einander, demselben ihre Dankbarkeit durch Schmeicheleien zu erweisen. Ludwig

§. 34.

thronte in seinem Lustschloss Versailles (bei Paris), umgeben von geistreichen Männern und Frauen, die ihn fast wie einen Halbgott anbeteten. Die freie Meinung war gänzlich unterdrückt, nur diejenigen Gelehrten und Dichter, welche das absolute Königthum und den König priesen, wurden belohnt. Der Theologe Bossuet, die Dramatiker Corneille, Racine und Molière, der Fabeldichter La Fontaine. Die Etiquette, die Festlichkeiten am Hof zu Versailles wurden in aller Welt als Muster nachgeahmt. Die französische Sprache wurde an Stelle der lateinischen die allgemeine Weltsprache, besonders im diplomatischen Verkehr. Auf all' diesen Glanz warf aber die Unduldsamkeit des Königs gegen die Protestanten starke Schatten. Er hob das Edict von Nantes auf (§. 18.) und vertrieb Tausende seiner fleissigsten Unterthanen aus seinem Reiche, weil sie nicht zum katholischen Bekenntniss zurückkehren wollten. Neben den vielen Kriegen ist es dieser Maassregel zuzuschreiben, dass Frankreichs Wohlstand am Ende der Regierung Ludwigs vollständig ruinirt war trotz der Finanzkünste des ausgezeichneten Ministers Colbert.

1685.

1689-1697.

§. 35.

III. Raubkrieg gegen die Pfalz. Der Pfalzgraf Karl war gestorben, ohne Nachkommen zu hinterlassen. Ludwig machte im Namen seiner Schwägerin Elisabeth Charlotte, Herzogin von Orleans, der Schwester des verstorbenen Pfalzgrafen, Ansprüche auf die Pfalz und liess dieselbe sofort durch französische Truppen besetzen. Da erhob sich aber eine grosse Verbindung der Nachbarstaaten Frankreichs: das deutsche Reich, England, Holland und Spanien gegen das Raubsystem des Königs. Die Franzosen, die in der Pfalz, namentlich in Heidelberg und

Speier unter Melac, wie die Hunnen, gehaust hatten, mussten das verwüstete Land räumen. Im Frieden zu Ryswick (beim Haag in Holland) 1697. gab Ludwig Lothringen und die Pfalz heraus, behielt aber die Franche comté und das Elsass mit Strassburg.

England unter den Stuarts.

§ 36.

Die Herstellung des absoluten Königthums in Frankreich durch Richelieu und Ludwig XIV. verlockte die englischen Könige aus dem Hause Stuart zu ähnlichen Bestrebungen. Aber hier trat die Vertretung des Volkes denselben so kräftig entgegen, dass die Macht der Krone am Ende des darüber ausbrechenden Kampfes so eingeschränkt war, wie in keinem anderen Lande Europas ausser in Polen.

Jacob I., der an Geist und Körper schwache Sohn Maria Stuarts (§ 20), beherrschte nach Elisabeths Tode Schottland und England. Seine Willkür, die sich auf die Lehre, der König sei eine zweite Vorsehung auf Erden, stützte und seine Unduldsamkeit gegen die Katholiken erregten unter den letzteren so grosse Erbitterung, dass der Plan gefasst wurde, den König zugleich mit dem ganzen Parlament in die Luft zu sprengen. Rechtzeitig entdeckt, wurde diese Pulververschöpfung 1603-1625. 1605. vereitelt.

Karl I., der Sohn Jacobs, setzte die Bemühungen seines Vaters, sich von der Beschränkung durch die Volksvertretung (Parlament) zu befreien, fort. Er verletzte wiederholt die Magna Carta (§ 19) und erhob willkürlich ohne Bewilligung des Parlaments Steuern und Abgaben. Dazu verfolgte er die Dissenters (die nicht zur Episcopal-Kirche gehörenden Unterthanen), was besonders in

1625-49.

§ 37.

*Minister
Charles
Straff
w.
Amster
Lijard
Guzog
Lewin*

seinem Stammlande Schottland, das vorzugsweise puritanisch war, Erbitterung hervorrief. Es erhob sich unter dem Puritaner Oliver Cromwell ein grosser Aufstand, der mit der Gefangennehmung und Hinrichtung des Königs endete.

1649.

*Aufstand
unter Karl I
Rebellion.*

England erhielt eine republikanische Verfassung unter dem „Lord-Protector“ Cromwell. Dieser regierte mit grosser Kraft, aber auch mit Willkür und Härte, so dass er trotz seiner grossen Verdienste

*2. Aufstand
unter Jacob
Revolution*

um die Hebung der englischen Seemacht (Navigationsacte) allgemein verhasst wurde und nach seinem Tode das Königthum wieder herge-

1660-88.

stellt wurde unter Karl II. (1660 — 85) und Jacob II. (1685—88), den Söhnen Karls I. Aber beide verscherzten durch Verletzung der Verfassung und Hinneigung zur katholischen Kirche die ihnen anfänglich entgegengetragene Liebe des Volkes. Jacob II., der offen zum Katholicismus übergetreten war, wurde vertrieben und an seiner Statt sein Schwiegersohn Wilhelm III. von Oranien, Statthalter der Niederlande (§ 32), zum König von England erlohen. Wilhelm stellte alle Rechte und Freiheiten des Parlaments wieder her.

1688.

§ 38.

Deutschland und Preussen.

Nach dem dreissigjährigen Kriege löste sich das heilige römische Reich deutscher Nation vollständig in eine Conföderation, das heisst, einen lockeren Bund von ungefähr 370 grossen und kleinen Staaten auf, obgleich die Verfassung dem Scheine nach unverändert blieb. Seit dem Verlust der Einheit des Reiches sind die deutschen Geschieke hauptsächlich an zwei grössere Staaten gebunden, Oesterreich und Preussen. Oesterreich, aus dem seit Albrecht II. (1438. Mittelalter § 41) die

Kaiser hervorgingen, war mit ausserdeutschen Staaten (Ungarn, die slavischen Länder) vereinigt und konnte in Folge dessen nicht ausschliesslich die deutschen Interessen vertreten. Es verlor vielmehr allmählich an Einfluss auf die deutschen Angelegenheiten. Preussen dagegen, obgleich ausserhalb des Reiches stehend, wuchs allmählich in dasselbe hinein, indem es sich stetig mehr Reichsgebiete erwarb.

Kaiser Leopold, der beinahe ein halbes Jahrhundert über Deutschland regierte, war ein Fürst ohne jede hervorragende Eigenschaft. Unthätig duldete er es, dass Ludwig XIV. deutsche Reichsländer und die Stadt Strassburg raubte. Im Osten bedrängten die Türken die Grenzen des Reiches. Von Ludwig XIV. aufgereizt, rückten sie im Jahre 1683 bis Wien vor. Der Kaiser flüchtete nach Linz (an der Donau). Seine Hauptstadt vertheidigte sich muthvoll unter Graf Rüdiger von Stahremberg, bis sie endlich von dem Herzog Karl von Lothringen mit einem Reichsheer in Verbindung mit dem tapferen Polenkönige Johann Sobieski befreit wurde.

In dieser Zeit der Schwäche wagte es nur ein deutscher Fürst der Uebermacht der Fremden allein entgegenzutreten: Der „grosse“ Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Die Mark Brandenburg war, seitdem die Hohenzollern (seit 1417) sie beherrschten, zu einem geordneten und kräftigen Staat gediehen. Im Jahre 1614 wurde das Kurfürstenthum mit Cleve und Mark (Rheinprovinz), 1618 mit dem Herzogthum Preussen (s. § 22), 1648 mit Hinterpommern verbunden. Im Jahre 1660 befreite der grosse Kurfürst nach harten Kämpfen mit den Polen durch den Frieden von Oliva (bei Danzig) sein Herzogthum Preussen von der polnischen Oberhoheit

1658-1705.

1683.

§. 39.

1640-1688.

1614.

1618.

1648.

1660.

1675. (§ 22.). Des Sieges bei Fehrbellin über die Schweden ist bereits Erwähnung geschehen (§ 32.).

*Schlüter
Lobian
ab 1675
Berlin*
Durch Begründung eines stehenden Heeres sorgte er für eine einflussreiche Machtstellung seines Landes, durch Aufnahme der betriebsamen französischen Hugenotten und anderer Fremden für Hebung der Industrie, durch Strassen- und Canalbauten für Belebung des Handels.

1688-1713. Auf ihn folgte Friedrich III., der, wie die meisten Fürsten Europas, den Glanz des Hofes von Versailles nachzuahmen suchte und den Königstitel annahm.

1701-1714.

Deutscher Erbfolgekrieg
Der Spanische Erbfolgekrieg.

Philipp IV. von Spanien.

§. 40. Ludwig XIV. — Maria Theresia. Karl II. Marg. Theresia. — Leopold I.
 † 1700.
 Ludwig Joseph I. Karl VI.
 Philipp V. von Spanien.

Als der letzte spanische Habsburger Karl II. starb, machte Ludwig XIV. für seinen Enkel Philipp, Leopold I. für seinen zweiten Sohn Karl Ansprüche auf die Spanischen Erblände: Spanien, Neapel mit Sicilien und die amerikanischen Colonieen. In dem aus diesem Gegensatz sich entspinrenden Kriege wurde Ludwig XIV. von den deutschen Kurfürsten von Baiern und von Cöln unterstützt; auf des Kaisers Seite traten England (seit dem Tode Wilhelms von Oranien 1702 unter dessen Schwägerin Anna), Holland, Preussen-Brandenburg, dessen Kurfürst-Herzog Friedrich III. (I.) eben damals den Titel eines Königs von Preussen vom Kaiser zugestanden erhielt.

Des Kaisers Partei, die grosse Allianz, war den Franzosen überlegen. Der englische Feldherr Lord

Gibraltar, Oesterreich die spanischen Niederlande und Neapel.

Frankreichs Uebergewicht im Süd-Westen Europas war gebrochen, Englands Machtstellung wesentlich erhöht.

Die nordischen Mächte.

§ 42.

Schweden.

In Schweden folgte auf Gustav Wasa (§ 21) sein Sohn Erich XIV. dem sich Estland 1561 unterwarf (s. Anh.). Wegen seiner gewalthätigen Regierung wurde er eingekerkert und sein Bruder Johann III. bestieg den Thron. Dieser, eine schwache und jesuitischen Rathgebern ergebene Persönlichkeit, liess seinen Sohn Sigismund III. zum König von Polen wählen. Als Johann III. starb, geriethen sein Sohn Sigismund III., der katholisch geworden war, und sein Bruder Karl IX. (Protestant) über die Erbfolge mit einander in Streit. Karl IX. behauptete sich als König von Schweden, hinterliess aber seinem Sohne Gustav Adolf den Krieg mit Polen.

Erst 17 Jahre alt, aber trefflich vorbereitet für seinen hohen Beruf war Gustav Adolf, als er zur Regierung kam. Den trotzigen schwedischen Adel, der unter seines Vaters Regierung Kriegsdienste und Steuern verweigert hatte, zwang er zu beiden Leistungen, aber nicht durch Gewalt, sondern durch sein freundliches, entgegenkommendes, echt königliches Wesen. Die Bürger und Bauern wusste er ebenso an sich zu fesseln. Gewerbe und Ackerbau, Handel und Industrie erlebten unter seiner kurzen Regierung einen ungeahnten Aufschwung. Das Gerichtswesen erfuhr eine durchgreifende Verbesserung. Unter seiner Leitung wurde Schweden

die erste Militairmacht des Nordens und konnte in dem dreissigjährigen Kriege entscheidend auftreten. Seiner Eroberungen an den Küsten des baltischen Meeres und seines begeisterten Kampfes für die protestantische Sache ist oben (§ 27) gedacht worden.

Unter Christina, der Tochter Gustav Adolfs, 1632-54. verlor die Krone an Macht und Ansehen, indem die Königin viele Krongüter an den Adel verkaufte. Von dem Erlös befriedigte Christina ihre Prachtliebe und ihre Neigung, in verschwenderischer Weise Gelehrte des In- und Auslandes zu beschenken. Die Unzufriedenheit über ihre Regierung, namentlich bei den Bürgern und Bauern, wurde endlich so gross, dass sie sich entschloss abzudanken. Sie lebte seitdem im Süden, meist in Italien und trat zur katholischen Kirche über.

Ihr Nachfolger war ihr Vetter (der Sohn einer Schwester Gustav Adolfs) Karl X. von Pfalz z w e i b r ü c k e n. § 43. Unter ihm erneuerte sich der Kampf 1654-60. mit Polen. Johann II. Casimir, der zweite Sohn Sigismunds III., wollte seine Ansprüche auf Schweden nicht aufgeben. Im Bunde mit dem grossen Kurfürsten von Brandenburg siegte Karl X. in der dreitägigen Schlacht bei Warschau über das polnische Heer. 1656. Zwei Jahre darauf fiel Mitau in die Hände 1658. der Schweden, der Herzog Jacob von Kurland wurde gefangen genommen. Dänemark, das sich den Feinden Schwedens angeschlossen hatte, wurde gezwungen seine Gebiete in Schweden an Karl X. abzutreten. Jetzt griffen auch die Russen die schwedischen Provinzen an. Da starb plötzlich Karl X.

Für den jungen König Karl XI. regierte Anfangs ein Vormundschaftsrath, der dem erschöpften Lande den Frieden wiedergab. Mit Polen und Preussen wurde 1660-97

der Frieden im Kloster Oliva verhandelt (cf. § 39). Johann Casimir verzichtete auf den schwedischen Thron, auf Liv- und Estland, nur „Polnisch-Livland“ (zwischen Rositten und Dünaburg) blieb bei der Krone Polen. Preussens Souveränität wurde anerkannt. Im nächsten Jahre verzichtete der Zar Alexei Michailowitsch im Frieden zu 1661. Kardis (an der Grenze zwischen Liv- und Estland) auf alle die von ihm in Livland gemachten Eroberungen.

Karl XI. gab die Eroberungspolitik und jede weitere Ausdehnung des schwedischen Staatsgebiets auf. Alle seine unermüdliche Arbeitskraft wandte er auf die Umgestaltung der inneren Zustände des Landes. Alle Arten des Handels und Gewerbes, besonders aber der Seehandel und der Bergbau wurden mit oft übergeschäftigem Eifer gefördert. Mit Härte und in den meisten Fällen mit entschiedener Ungerechtigkeit wurde der Adel seiner Güter beraubt unter dem Vorwande, derselbe habe Krongüter widerrechtlich zu Privateigenthum gemacht und der König habe als Vertreter des Staates die Pflicht, die „Reductionen“ in Staatseigenthum zu erzwingen. Alle ständischen Rechte wurden vernichtet und eine vollkommen absolute Monarchie hergestellt.

§ 44. Dänemark.

Schon 1660 hatte Friedrich III. von Dänemark durch das sogenannte Königsgesetz die alte 1660. Verfassung umgestossen und eine unumschränkte Monarchie durchgeführt.

§ 45. Polen.

Während in Schweden und Dänemark die Macht der Stände vernichtet wurde, sank in Polen die

Macht des Königs immer mehr herab. Johann Casimir und seine Nachfolger Johann Sobieski (§ 38), und Friedrich August II. der Starke, Kurfürst von Sachsen (seit 1697, zum Katholicismus übergetreten, um König von Polen zu werden) waren 1697. zum Spielball der Adelsparteien geworden.

Russland.

§ 46.

Mit Feodor I., dem Nachfolger Iwan des Schrecklichen (§ 22) starb 1598 die männliche Nachkommenschaft Ruriks aus. Thronstreitigkeiten und auswärtige Einmischung insbesondere der Polen erschütterten Russland nun 15 Jahre hindurch. Nachdem der Zar Wladislaw, der älteste Sohn Sigismunds III. von Polen, mit seinen jesuitischen Räthen vertrieben worden war, erhoben die Russen den 17jährigen Michail Feodorowitsch aus dem Hause Romanow, welcher dem Stamme Ruriks verwandt war, zum Zaren. Unter ihm und seinen Nachfolgern Alexei Michailowitsch († 1676) und Feodor III. († 1682) erstarkte das Ansehen der Krone im Innern und nach Aussen. Russland gewann Kiew, Smolensk und das ganze Dniepr-Gebiet den Polen ab. 1598. 1613-45.

Peter der Grosse. Feodor III. hinterliess bei seinem Tode seine drei Geschwister, Iwan, Peter und Sophie. Es war die Frage zu entscheiden, ob der 15jährige aber schwachsinnige und fast blinde Iwan oder der 10jährige Peter herrschen sollte. Unter dem Einfluss des Patriarchen Joachim entschieden sich die Bojaren und das Volk für Peter. 1682-1725. § 47.

Noch zur Zeit des Zaren Feodor hatte eine Meuterei der Strelzy (eines privilegirten Kriegerstandes) begonnen. Die Strelzy verlangten Aus-

zahlung des rückständigen Soldes und Bestrafung ihrer grausamen Obersten. Beides erzwangen sie von der eingeschüchterten neuen Regierung sofort. Da Sophie, die nach der Regentschaft strebte, gesehen hatte, was die Strelzy vermochten, dachte sie daran, dieselben für ihre Pläne zu benutzen. Sie erregte einen neuen Aufstand der Strelzy und setzte wirklich durch, dass, während beide Brüder, Iwan und Peter, gekrönt wurden, ihr selbst die Regentschaft übertragen wurde.

Peter lebte seitdem in der Regel entfernt vom Hof in den Dörfern Preobraschensk und S s e m e n o w s k (bei Moscau). Sein Erzieher, Fürst Boris Galizyn, machte ihn früh mit tüchtigen Ausländern aus der „deutschen Vorstadt“ bekannt, der Holländer Franz Timmermann unterrichtete ihn in der Geometrie und im Fortificationswesen, der Schiffsbauer Karsten Brant in den Elementen des Seewesens; bei der Einübung seiner Spielregimenter war ihm der Schotte Gordon behilflich, der zur Zeit von Peters selbständiger Regierung zu seinen hervorragendsten Rathgebern gehört. Als Oberst des Spielregiments von Preobrashensk wird der Livländer Mengden genannt.

§ 48.

Im Jahre 1689 kam es zum offenen Conflict zwischen Sophie und dem 17jährigen Zaren Peter. Gestützt auf die Strelzy wollte Sophie ihren Bruder ganz von der Mitregierung ausschliessen. Peter floh, als er von der drohenden Gefahr erfuhr, von Preobrashensk in das Troizkische Kloster, aber hierher kamen auf seinen Ruf der Patriarch Joachim, die vornehmsten Grossen, die ausländischen Officiere, endlich auch die Strelzy, so dass Sophie mit leichter Mühe gefangen und in ein Kloster entfernt werden konnte.

Alsbald liess sich jetzt Peter angelegen sein, die Kriegsmacht Russlands zu Lande und namentlich zu Wasser zu verbessern. Er unternahm eine Reise nach Holland (Z a a n d a m) und England, um die Schiffsbaukunst gründlich zu erlernen. Von hier ging er über Dresden nach Wien. Den Zielpunkt seiner Reise in den Süden, Venedig, erreichte er nicht. Denn die Nachricht von einem Aufstande der Strelzy in Moskau nöthigte ihn umzukehren. Er reiste über K r a k a u, wo er eine bedeutsame Zusammenkunft mit August dem Starken von Polen hatte. Man verabredete einen gemeinschaftlichen Krieg gegen Schweden. Als Peter in seiner Hauptstadt ankam, liess er sofort eine Untersuchung über die Unruhen unter den Strelzy anstellen, und die Schuldigen, etwa 1000 an der Zahl, hinrichten. Die Ursache der Unzufriedenheit war die Neigung des jungen Zaren für das westeuropäische Wesen, und seine Reformpläne. Jetzt nach Unterdrückung des Aufstandes begann Peter ohne Rücksicht auf das Murren der „Bojaren“ und des Volkes, unterstützt von Gordon und dem Schweizer L e f o r t eine Reihe umgestaltender Maassregeln. Er suchte die Russen auch äusserlich den übrigen Europäern zu nähern, er führte die europäischen Kleidermoden und das Tabakrauchen ein. Nicht mehr fussfällig sollte man den Zaren verehren. „Wo bleibt da der Unterschied“, heisst es in einer Verordnung, „zwischen Gott und dem Zaren, wenn beiden gleiche Ehre erwiesen wird? Die Ehre, welche mir gebührt, besteht darin, dass man weniger vor mir kriecht, mir und dem Staat aber mit mehr Eifer und Treue dient.“ Das Kriegswesen wurde verbessert, aber auch neue Steuern eingeführt. Den Dünkel der vornehmen Bojaren suchte er zu brechen, indem er die R a n g k l a s s e n

einführte, nach welchen nur entsprechend dem Verdienste der Beamten vornehme Titel ertheilt werden sollten. Diese Reformen fanden vielfachen Widerstand beim Volk und namentlich bei der Geistlichkeit. Um diese sich unterzuordnen schaffte Peter die Würde des Patriarchen ab und setzte als oberste geistliche Behörde den „heiligen Synod“ ein, dessen Mitglieder er ernannte und dessen Berathungen von ihm mächtig beeinflusst wurden.

Der nordische Krieg.

1700-1721.

§ 49.

Bei dem Regierungsantritt Peter des Grossen besass Russland nur einen Seehafen: Archangel am weissen Meer. Peter eroberte Asow, den Schlüssel zum Asowschen Meer. Aber der grosse Zar erkannte sehr wohl, dass Russland erst dann die seiner Grösse entsprechende Bedeutung in der europäischen Politik erwerben könnte, wenn das Küstenland am Finischen und Rigaschen Meerbusen zum Reiche gehörten. Karl XII. von Schweden der 15jährig seinem Vater Karl XI. (§ 43) gefolgt war, schien keinen ernstlichen Widerstand leisten zu können, namentlich wenn Russland sich mit Polen, das Livland, und mit Dänemark, das die Südküste Schwedens wiedererobern wollte, verband. Diese „grosse Coalition“ kam unter Vermittelung des Livländers Johann Reinhold Patkul zu Stande.

Der junge Schwedenkönig kam aber den Verbündeten zuvor. Er überraschte die Dänen in Seeland und zwang den König Friedrich IV. zum Frieden von Travendal (bei Lübeck), in welchem derselbe dem Bündniss mit Polen und Russland entsagte.

Im selben Jahre siegte Karl XII. über Peter den Grossen bei Narva, zog durch Livland nach Polen, vertrieb den König August den Starken nach Sachsen

und zwang ihn im Frieden von Altranstätt (w. 1706. von Leipzig) den Krieg aufzugeben, den Gegenkönig Stanislaus Leszcinski anzuerkennen; endlich Patkul auszuliefern, der als Verräther gerädert wurde. Dann wandte er sich gegen Russland. Statt direct nach Moskau zu gehen, liess sich Karl durch die Vorspiegelung des Hetmans Mazepa, die Kosaken würden sich ihm anschliessen, verleiten, in die Ukraine zu ziehen. Sein Feldherr Löwenhaupt, der mit frischen Truppen und mit Proviant aus Livland zu ihm stossen sollte, konnte, von den Russen angegriffen, nur mit wenigen Soldaten den König erreichen; die Kosaken hielten an der russischen Oberherrschaft fest. Endlich wurde Karl selbst, während er Poltawa belagerte, von Peter 1709. vollständig geschlagen, so dass er, begleitet von höchstens 2000 Mann, über den Bug auf türkisches Gebiet flüchten musste.

In Bender ehrenvoll aufgenommen, brachte Karl §. 50. den Sultan auf seine Seite. Die Türken begannen Krieg und schlossen Peter am Pruth so vollständig 1711. ein, dass dieser sich nur durch die Zurückgabe Asows und Bestechung des türkischen Grossveziers aus der Gefahr der Gefangenschaft retten konnte.

Während Karl in der Türkei blieb und den Sultan zu einem zweiten Kriege gegen Russland aufzureizen versuchte, verlor Schweden alle seine Besitzungen an der Ostsee bis auf Wismar und Stralsund. Dänemark und Polen hatten wieder die Waffen gegen Schweden ergriffen, dazu kamen Preussen, welches Pommern, und Hannover, das Bremen und Verden besetzte. Endlich fiel Stralsund, obgleich der König 1715. jetzt schleunigst aus der Türkei herbeieilte und es mit Heldenmuth vertheidigte. Bald ging auch Wismar verloren.

1708. Peter hatte unterdessen Petersburg auf erobertem, noch nicht förmlich abgetretenem Gebiet, gegründet, ausser Ingermanland, auch Estland und
 1710. Livland zur Unterwerfung gebracht. Bald darauf wurde Karl XII. auf einem Zuge gegen das dänische
 1718. Norwegen vor der Stadt Frederikshald (bei Chritiania) erschossen.

Der schwedische Reichsrath, der jetzt alle Staatsgewalt an sich riss, verhandelte sofort mit allen Feinden den Frieden. Ausserhalb der skandinavischen Halbinsel blieb nur noch Stralsund mit Rügen, Wismar und Finnland im Besitz Schwedens. Est- und Livland erhielt Peter im Frieden von Nystadt (nördl. von Abo).

Schwedens Hegemonie im Norden ging auf Russland über, das zum Kaiserthum erhoben wurde. Peter der Grosse musste erleben, dass unter den Feinden seiner Reformbestrebungen sich sein einziger Sohn, Alexei befand. Wegen seiner Flucht ins Ausland vor einen besonderen Gerichtshof gestellt, starb Alexei während des Processes. Im Jahre 1725 starb Peter, mit Recht von der Geschichte der Grosse genannt. Er hat Russland aus einem halbasiatischen, in geistiger Beziehung von Byzanz abhängigen Reiche zu einem europäischen Staate umgewandelt oder doch wenigstens die Grundlagen dafür geschaffen.

Preussen unter Friedrich dem Grossen.

§. 51. Friedrichs, des ersten Königs von Preussen (§ 39),
 1713-1740. Nachfolger Friedrich Wilhelm I. war ein strenger, sparsamer Fürst, der ausländischen Prunk und namentlich die französische Sittenverderbniss hasste. Sein Sohn, Friedrich, der in seinen

Jugendjahren mehr der Weise des ersten Königs zuneigte, wurde, als er den Versuch machte, der harten Behandlung seines Vaters zu entfliehen, ähnlich wie der russische Grossfürst Alexei vor ein Kriegsgericht gestellt, dann eine Zeit lang in strengster Haft in Cüstrin (an der Oder) gehalten. Später söhnte sich der Vater mit dem Sohne vollständig aus, Friedrich war ernster geworden, er theilte des Königs Interesse für das Militairwesen und die häuslicherische Verwaltung des Staates. Als Friedrich II. der Grosse zur Regierung kam, konnte er, gestützt auf ein tüchtiges Heer und eine gefüllte Staatskasse sofort mit Erfolg in die europäische Politik eingreifen.

1740-86.

Der österreichische Erbfolgekrieg.

1741-1748.

S. 52.

Kaiser Karl VI. (§ 41) hatte, da er keinen männlichen Erben hinterliess, die habsburgischen Länder durch die „pragmatische Sanction“ seiner Tochter Maria Theresia, der Gemahlin des Herzogs Franz I von Toscana, vererbt. Die österreichischen Völker fügten sich nicht gerne der Herrschaft einer Frau, und der Kurfürst Karl Albert von Baiern, welcher als männlicher Nachkomme einer habsburgischen Erzherzogin Näherrechte auf die Erbländer zu haben behauptete, hatte alle Aussicht, seine Ansprüche durchzusetzen. Diese Bedrängniss Maria Theresias benutzte Friedrich II. und rückte ohne Kriegserklärung in Schlesien ein. Zugleich erbot er sich aber gegen Abtretung Schlesiens die junge „Königin von Ungarn und Böhmen“ gegen alle Feinde zu vertheidigen. Maria Theresia schickte ein Heer nach Schlesien, das aber nichts ausrichtete. Friedrich behauptete Schlesien in den

1740.

zwei schlesischen Kriegen*), welche mit dem
 1745. Frieden von Dresden endigten. Unterdess war
 1742-45. Karl Albert von Baiern als Karl VII. zum Kaiser
 gekrönt worden. Er starb aber 1745 und der Ge-
 1745-65. mahl Maria Theresias wurde als Franz I. in
 Frankfurt zum Kaiser erhoben. Die Franzosen, welche
 während des Krieges zwischen Karl VII. und Maria
 Theresia ersteren unterstützt hatten, kämpften noch
 weiter in den Niederlanden, bis im Frieden von
 1748. Aachen auch sie die pragmatische Sanction und
 den Dresdener Frieden anerkannten.

Der siebenjährige Krieg.

1756-63.
 §. 53.

Maria Theresia gelang es, in der jetzt eintretenden Friedenszeit ein geheimes Bündniss mit Ludwig XV. von Frankreich und Elisabeth von Russland zur Zerstückelung Preussens zu Stande zu bringen. Ost-Preussen sollte an Russland, Schlesien an Oesterreich fallen. Friedrich wurde aber von den Verhandlungen unterrichtet, und fiel, ehe die Verbündeten noch vollkommen gerüstet waren, in Sachsen ein, dessen Minister Brühl als Unterhändler zwischen den Höfen von Wien und Petersburg benutzt worden war.

1756. Dresden. Pirna. Lobositz. Dresden fiel sofort. Die sächsischen Truppen (14,000 Mann) wurden bei Pirna (südöstl. von Dresden) eingeschlossen. Die zum Entsatz heranrückenden

*) Erster Krieg 1740—42; Sieg Friedrichs bei Moltwitz. Friede von Breslau. Zweiter Schlesischer Krieg: 1744—45. Friedrichs Siege bei Hohenfriedberg, Soor und Kesselsdorf. Friede von Dresden.

*Auf Oplawonischschlad wurde das Feldmarschall
 Defatand Ländchen Landwehr*

Oesterreicher schlug Friedrich bei Lobositz (in Böhmen unweit der sächsischen Grenze). Dadurch wurden die Sachsen bei Pirna zur Ergebung gezwungen.

1757. Prag. Kolin. Grossjägerndorf. Rossbach. Leuthen. Im folgenden Jahre drang Friedrich in Böhmen ein und besiegte unter schweren eigenen Verlusten die Oesterreicher in der Schlacht bei Prag; Friedrichs Feldherr Schwerin fiel. Jetzt rückten immer neue Feinde, Russen, Franzosen, Schweden und die Reichsarmee gegen den preussischen König, der vom Reichstag für einen Landfriedensbrecher erklärt worden war. Gegen die Oesterreicher verlor Friedrich selbst die blutige Schlacht bei Kolin (östl. v. Prag an d. Elbe), sein Feldherr Lehwald wurde bei Grossjägerndorf (östl. v. Königsberg) von dem russischen Feldmarschall Apraxin besiegt. Aus dieser furchtbaren Bedrängnis rettete sich Friedrich durch die glänzenden Siege bei Rossbach (südl. v. Merseburg) über die Franzosen und die Reichsarmee, und bei Leuthen (bei Breslau) über die Oesterreicher. Schlesien war bald wieder in preussischen Händen.

1758. Crefeld. Zorndorf. Hochkirch. § 54.
 England-Hannover, die einzige bedeutendere mit Friedrich verbündete Macht, zahlte neue Subsidien und überliess dem König die Wahl eines Feldherrn der englischen Truppen. Friedrich erwählte den Prinzen Ferdinand von Braunschweig, der die Franzosen über den Rhein zurücktrieb, und sie nachdrücklich bei Crefeld (am Rhein) schlug. Die Russen unter Fermor besiegte Friedrich selbst in der mörderischen Schlacht bei Zorndorf (bei Cüstrin), wurde aber von dem österreichischen Feld-

herrn Daun in Sachsen bei Hochkirch (bei Bautzen) überfallen und sein Heer fast vernichtet. Dennoch gelang es Friedrich, Sachsen und Schlesien zu behaupten.

1759. Kunersdorf. Jetzt folgte das schwerste Kriegsjahr Friedrichs. Die Russen unter Soltykoff vereinigten sich mit den Oesterreichern unter Loudon*) bei Frankfurt a. O. Friedrich griff mit einer viel geringeren Armee die vereinigten Gegner bei Kunersdorf (bei Frankfurt a. O.) an, wurde aber trotz verzweifelter Tapferkeit vollständig besiegt. Alles schien verloren. Friedrich musste jetzt, da sein Land kaum mehr Truppen aufbringen konnte, in fremden Staaten Rekruten werben lassen, die zu discipliniren, nur ein Genie wie Friedrich im Stande war.

1760. Liegnitz. Torgau. Die Oesterreicher hatten bereits wieder einen grossen Theil Schlesiens besetzt, als Friedrich Loudon bei Liegnitz (nw. von Breslau) überraschte und besiegte. Der Besitz Schlesiens war gesichert. Durch die siegreiche Schlacht bei Torgau (a./E. nördl. v. Leipzig), in der sich besonders der preussische General Ziethen auszeichnete, behauptete Friedrich auch den grössten Theil Sachsens.

1761. Bunzelwitz. Trotz dieser Siege blieb die Lage des Königs eine höchst gefahrvolle. Friedrich musste sich darauf beschränken, in den vortrefflich angelegten Verschanzungen bei Bunzelwitz (w. v. Breslau bei Schweidnitz) einen Angriff der überlegenen Feinde abzuwarten.

*) Loudon, ein geborener Livländer, war nächst Friedrich dem Grössen der genialste Feldherr des ganzen Krieges.

1762. Burkersdorf. Freiburg. Da trat durch den Tod der Kaiserin Elisabeth von Russland 5. Januar (24. Dec. 1761 a. St.) eine für Friedrich günstige Wendung ein. Kaiser Peter III. war ein begeisterter Verehrer des preussischen Königs und schloss mit demselben ein Bündniss. Dieses wurde zwar nach dem Tode Peters III. (Juli) wieder aufgelöst, seine Gemahlin Katharina II. die jetzt den russischen Thron bestieg, blieb aber neutral. Friedrich besiegte die Oesterreicher bei Burkersdorf (bei Schweidnitz), während sein Bruder Prinz Heinrich, einer der tüchtigsten Feldherrn auf preussischer Seite, in der schweren Schlacht bei Freiberg (Sachsen) die Reichstruppen schlug.

Da die Russen, dann auch die Schweden und Franzosen den Krieg aufgaben, liess sich Maria Theresia auf Unterhandlungen mit Friedrich ein, welche 1763 den Frieden von St. Hubertusburg (s.-ö. v. ^{1763.} Leipzig) zur Folge hatten. Friedrich blieb im Besitz Schlesiens und hatte durch die Behauptung aller seiner Provinzen gegen fast halb Europa seinem Staat die Stellung einer Grossmacht erworben.

Friedrichs des Grossen Ausgang. § 55.

Friedrich betrachtete seinen Staat nach dem siebenjährigen Kriege, wie „einen Menschen, der von Wunden zerrissen, von Blutverlust fast erschöpft, und in Gefahr war, unter dem Druck seiner Leiden zu erliegen.“ „Die Regierung habe“, sagte er, „die Aufgabe eines weisen Arztes, der mit Hilfe der Zeit, und sanfter Heilmittel einem erschöpften Körper seine Kraft wiedergiebt.“ Dieser Aufgabe widmete sich nun Friedrich mit allem ihm eigenen Eifer. Namentlich auf dem Gebiet der Landwirthschaft gelangen ihm seine Maassregeln zur Hebung des

Volkswohlstandes durch Urbarmachung wüster Landstrecken u. dergl. Weniger „sanft“ waren die Mittel, durch welche er die Staatskasse von Neuem zu füllen suchte. Denn er folgte bei der Verpachtung der Steuern nicht nur dem französischen Regiesystem, sondern stellte auch bestechliche und hartherzige Franzosen als Steuereinnehmer an.

Ein grosser Theil der Staatseinkünfte wurde auch jetzt noch auf das Heer verwendet, das der König in einer Stärke von nahezu 200,000 Mann erhielt bei einer Einwohnerzahl von 6 Millionen.

Künste und Wissenschaften fanden sorgsame Pflege am berliner Hofe. Freilich zog Friedrich die Literatur der Franzosen allen übrigen vor. Denn damals begann erst die klassische Periode der deutschen Dichtkunst.

Friedrich starb am 17. August 1786 zu Potsdam in seinem Schlosse Sanssouci.

Das deutsche Reich bis zur französischen Revolution.

§. 56. Auf Franz I. folgte als Kaiser sein Sohn Joseph II.,
 1765-90. ein Fürst von hoher Begabung und edler Begeisterung für alles Edle und Gute. Er schaffte die Leibeigenschaft ab und führte viele Reformen ein, leider aber in so überhasteter Weise, dass er vielfach Unzufriedenheit erregte und in Ungarn und Belgien sogar Aufstände entstanden, die erst unter seinem Bruder und Nachfolger Leopold II.
 1790-92. gedämpft wurden.

Die politische Machtlosigkeit des deutschen Reiches hatte seit dem siebenjährigen Kriege nur noch zugenommen. Dagegen zeigten sich während der schlesischen Kriege die Anfänge einer nationalen Literatur, welche bald zu einer der glänzendsten

Epochen des deutschen Geisteslebens sich gestalteten. Klopstock († 1803) leitet die Reihe der grossen Dichter ein, die nicht mehr, wie das früher geschah, die Muster ausländischer Schriftsteller nachahmten, sondern selbständige dem deutschen Genius eigenthümliche Werke schufen. Lessing († 1781), Wieland († 1813), Herder*) († 1803), vor allen aber Johann Wolfgang Goethe (geb. 1749 in Frankfurt a. M., † 1832 in Weimar) und Friedrich Schiller (geb. 1759 in Marbach in Württemberg, † 1805 in Weimar) übten den mächtigsten Einfluss auf das Kunstverständniss und auf alle Anschauungen der Zeitgenossen aus.

Unter den Künsten war es besonders die Musik, die durch Seb. Bach, Händel, Haydn, Mozart und Beethoven einen grossartigen Aufschwung nahm.

Russland und Polen zur Regierungszeit Katharinas II. §. 57.

Die nächsten Nachfolger Peters des Grossen waren seine Gemahlin Katharina I. († 1727), und sein Enkel Peter II. († 1730.) Dann folgte Anna Iwanowna († 1740), Tochter von Peters I. Bruder Iwan und Wittve des Herzogs Friedrich Wilhelm von Kurland. Unter ihrer Regierung wurde Asow von ihrem Feldherrn Münnich wieder erobert. Die eigentliche Leitung der Staatsgeschäfte hatte ihr Günstling Ernst Johann Biron, der 1737 nach dem Aussterben der Kettlers**) Herzog von Kurland wurde. Nach der kurzen Zwischenregierung

1737.

*) Herder war 1764—1769 Lehrer an der Domschule und Nachmittagsprediger an der Gertrudkirche in Riga. Ein geistvoller Dichter dieser Periode war auch der Livländer Reinhold Lenz.

**) Kurland war seit 1561 Herzogthum, polnisches Lehn.

suchte das Land von dieser Abhängigkeit zu befreien. Es entstand ein Bürgerkrieg, in den Russland und Preussen eingriffen und der trotz tapferer Kämpfe der Patrioten zu der Zertheilung Polens unter die drei Mächte, Russland, Oesterreich und Preussen führte.

In der ersten Theilung erhielt Russland ^{1772.} das Land bis zur Düna und zum Dnjepr; Oesterreich: Ostgalizien und Lodomerien; Preussen: West-Preussen ausser Danzig und Thorn und den Netzedistrict.

In der zweiten Theilung fiel das Land ^{1793.} östlich vom 44. Meridian an Russland (Halb-Lithauen); Posen, Gnesen, Kalisch, Danzig und Thorn an Preussen.

In der dritten Theilung wurde das Land ^{1795.} westlich der Weichsel (mit Warschau) an Preussen; ganz Galizien mit Radom und Lublin an Oesterreich; das Uebrige (östlich des Niemen und des Weichsel-Bug) an Russland vertheilt. Thaddäus Kosciuszko. Noch im selben Jahre wurde auch das Herzogthum Kurland russische Provinz. ^{1795.}

III. Periode: Das Zeitalter der Revolution und der Befreiungskriege.

Der nordamerikanische Freiheitskrieg.

§ 59.
1775-83.

Der Grund zur Entwicklung der englischen Seemacht wurde in der Regierungszeit der Königin Elisabeth (§ 20) gelegt. In Nord-Amerika stiftete

Walter Raleigh die erste englische Colonie Virginien 1585 und für Asien wurde die ostindische Handelscompagnie begründet. Seit Cromwells Navigationsakte (§ 37) vermittelten ausschliesslich englische Schiffe den Handelsverkehr zwischen den Colonieen und dem Mutterlande, für England ein ungeheurer Gewinn, für die Nordamerikaner aber, deren Gebiet sich auf 13 Provinzen ausgedehnt hatte, ein Hinderniss des Emporkommens und daher ein Grund der Unzufriedenheit. Als die englische Regierung nun gar beschloss, die Colonieen zu besteuern, widersetzten sich die Colonisten, indem sie mit dem Hinweis auf die Magna Carta (§ 19) erklärten, sie hätten als englische Staatsbürger nur dann die Pflicht Steuern zu zahlen, wenn sie im englischen Parlament durch Deputirte vertreten wären. Es wurden unter dem Einfluss mehrerer Mitglieder des Parlaments, welche die nordamerikanischen Colonisten vertheidigten, bald alle Steuern abgeschafft bis auf die Theesteuer. Aber die Unzufriedenheit der Colonisten war dadurch nicht gemindert. Eine besteuerte Theeladung wurde im Hafen von Boston ins Meer geworfen, in Folge dessen der Hafen von der Regierung gesperrt wurde. Die Nordamerikaner verboten dagegen ihrerseits den Verkehr mit dem Mutterlande. In dem darüber ausbrechenden Kriege zeichnete sich der Feldherr und Staatsmann Georg Washington auf Seiten der Amerikaner aus, während Benjamin Franklin, der Erfinder des Blitzableiters, als amerikanischer Gesandter in Versailles für ein Bündniss mit Frankreich erfolgreich wirkte.

1776. Am 4. Juli 1776 erklärten sich die 13 Nordamerikanischen Colonieen für einen von England unabhängigen, selbständigen Staat. Nach und nach erkannten denselben die europäischen Mächte an,

bis endlich auch England im Frieden von Versailles sich dazu entschloss. 1783.

Die „Vereinigten Staaten“ von Nord-Amerika bilden eine Bundes-Republik, an deren Spitze der Präsident steht. Jeder Einzelstaat ist in inneren Angelegenheiten selbständig. Der Congress, eine Vertretung aller Einzel-Staaten, bestehend aus dem Senat und dem Repräsentanten-Haus, beschliesst über Krieg und Frieden, Zölle und alle höchsten Staatsangelegenheiten.

Die französische Revolution.

§ 60.

Hauptursachen der Revolution.

Seit den Raubkriegen Ludwigs XIV. war Frankreich in Schulden gerathen, die unter der Regierung des verschwenderischen und sittenlosen Königs, Ludwigs XV., zu solcher Höhe anwuchsen, dass trotz maasslosen Steuerdrucks der Staat dem Bankerott entgegeneilte. Vielleicht wäre den Finanzen zu helfen gewesen, wenn man die beiden ersten bisher steuerfreien Stände, Geistlichkeit und Adel, zu den Staatsabgaben herangezogen hätte; denn bisher war nur der dritte Stand (Bürger und Bauer) belastet. Allein Ludwig XV., ein ganz von Weibern (Marquise Pompadour) abhängiger, kraftloser Monarch, besass nicht die Energie, überhaupt die nothwendigsten Reformen, geschweige denn eine gerechtere Steuervertheilung einzuführen. Dabei war die Regierung eine vollkommen willkürliche (lettres de cachet) und launische. Adel und Geistlichkeit verschafften sich für Geld Privilegien (Vorrechte) und einträgliche Stellen, und bedrückten durch gesetzlose und rohe Behandlung die unteren Stände, namentlich die Bauern, die, trotz ihrer per-

sönlichen Freiheit, in eine kaum mehr erträgliche Lage gerathen waren. Sie mussten der Krone und den Herren ihrer Ländereien Frohnden und unerschwingliche Steuern leisten, so dass sie nicht besser daran waren, als Leibeigene und Sklaven. Lange Zeit hatte man in stumpfer Gleichgiltigkeit in diesem Zustande dahingelebt, als sich in der Literatur ein Geist der Kritik erhob, der durch die Aufdeckung der Schäden des französischen Staats, diese den Zeitgenossen erst recht zum Bewusstsein brachte. Voltaire und Montesquieu verbreiteten durch ihre philosophischen, historischen und juristischen Schriften in den höheren Gesellschaftsclassen die Erkenntniss, dass der alte Staat sich überlebt habe und in allen seinen Theilen der Ausbesserung bedürfe. Namentlich fasste man dabei die englische Verfassung als Muster ins Auge. In viel weiteren Kreisen aber wirkte Rousseau, dessen Sprache die des Volkes war, und der mit glühenden Farben die Leiden der unterdrückten Bevölkerungsclassen schilderte. Er lehrte die Gleichheit aller Menschen, verdamnte die Gelehrsamkeit und das Privateigenthum als Quelle aller Ungleichheit in den menschlichen Verhältnissen. Er predigte, das Heil werde nur in einer demokratischen Republik gefunden, wo die Könige noch nicht unrechtmässiger Weise alle Gewalt im Staate an sich gerissen hätten. An diese drei Männer schloss sich eine ganze Schaar von Schriftstellern an, welche Staat, Gesellschaft und Religion mit Spott und Hass angriffen und dadurch in vielen Gemüthern Rechtsgefühl und Sittlichkeit zerstörten.

Die Begeisterung für demokratische Freiheit und Gleichheit wurde in nicht geringem Maasse genährt durch die Erfolge der Nordamerikaner in ihrem Freiheitskriege gegen England.

Ludwig XVI. und die Anfänge der § 61.
 Revolution.

In dieser Zeit der höchsten politischen Erregung regierte in Frankreich Ludwig XVI., ein König, 1774-1792.
 fromm und sittenstreng und von der besten Absicht beseelt, sein Volk zu beglücken, aber dabei ängstlich, unbeholfen, lieber in seiner Schlosserwerkstatt als bei politischen Geschäften verweilend. Seine Gemahlin Marie Antoinette, Tochter der Kaiserin Maria Theresia, besass mehr königliche Eigenschaften als der König, war aber ganz unerfahren und als Habsburgerin bei den Parisern unbeliebt. Ludwig gab bereitwillig zu, dass sein Minister Necker Abgeordnete der 3 Stände (Geistlichkeit, Adel und dritter Stand) berief, um über die Lage Frankreichs zu berathen. Die Ständeversammlung trat am 5. Mai 1789 in Versailles zusammen. 1789.
 Sofort geriethen die beiden ersten Stände mit dem 5. Mai.
 dritten über die Art der Abstimmung in Streit, bis der letztere sich allein für die wahre Vertretung der Nation (National-Versammlung) erklärte 1789-91.
 und sogleich zur Berathung einer neuen Verfassung für den französischen Staat überging. Der Graf Mirabeau. Der König liess es geschehen und erkannte diese in Frankreich noch nie dagewesene Versammlung als gesetzlich bestehende an.

Unterdess hatte die Aufregung des Volkes, welche sich durch eine Hungersnoth gewaltig gesteigert hatte, einen Tumult in Paris veranlasst, der am 14. Juli ausbrach. Die Bastille, ein verhasstes Staatsgefängniss, wurde erstürmt. Nach einigen Wochen wurde der König und die Nationalversammlung, welche seit der Sitzung vom 4. August 4. August.
 alle Titel, Privilegien, Frohnleistungen etc. abgeschafft und das alte Frankreich vollständig über den

Haufen geworfen hatte, von dem Pöbel gezwungen, nach Paris zu kommen. Nun gerieth die Versammlung und der Hof ganz unter den Einfluss des Pariser Pöbels, welcher durch Drohungen auf den Tribünen des Versammlungslocals und durch Gewaltthaten auf den Strassen bald die Hauptstadt in Schrecken setzte. Die Nationalgarde, gebildet von den wohlhabenderen und einsichtigeren Bürgern, geführt von Lafayette, erhielt nur nothdürftig die Ordnung aufrecht. Die neue Verfassung ward im Herbst 1791 vollendet. An der Spitze des Staats stand der König mit geringer Machtvollkommenheit ausgestattet gegenüber der gesetzgebenden Versammlung, die nun zusammentrat. Der König hatte noch im Sommer 1791 den Versuch gemacht, aus Paris zu fliehen. Er war aber zurückgeholt worden und sah sich jetzt genöthigt, die neue Verfassung zu bestätigen. Daher war es natürlich, dass die neue, die gesetzgebende, Versammlung dem Könige misstraute, namentlich argwöhnte, dass er in verrätherischer Verbindung mit seinem Schwager, dem Kaiser Leopold, stecke, welchen die französischen Emigranten (Ausgewanderten) zu einem Kriege gegen Frankreich aufzustacheln suchten. Die Girondisten, gemässigte Republikaner, welche die Majorität in der Versammlung beherrschten, zwangen den König daher zur Kriegserklärung gegen Oesterreich. Der unglückliche Fürst wurde durch den Pöbel zuletzt so eingeschüchtert (zwei Mal waren die Tuilerien, das Königsschloss, von Volkshaufen erstürmt worden), dass er in die Versammlung floh und dort mit seiner Familie Schutz suchte. Damit war das Ansehn des Königthums bis auf den letzten Rest vernichtet. Die Versammlung erklärte das Königthum für suspendirt und löste sich auf, um einen neuen Platz zu machen.

1791.

1791-92.

1792.

1792.
Herbst.

Frankreich als Republik bis 1795. § 62.

In der neuen Versammlung, dem Nationalconvent, wurde Frankreich als Republik erklärt. Im Convent herrschten die Jacobiner, die leidenschaftlichsten Republikaner vor. Das Haupt derselben war Robespierre, der mit eiserner Consequenz den Grundsatz befolgte, man solle eine Republik der Guten herstellen, nachdem man die Schlechten vernichtet habe. In Massen wurden jetzt alle Gegner Robespierres und seiner Genossen, Danton und Marat, nach kurzem nur zum Schein angestellten Processverfahren hingerichtet. Am 21. Januar 1793 fiel auch das Haupt des Königs, nach einigen Monaten auch das der Königin unter dem Beil der Guillotine. Das Christenthum, ebenso die christliche Zeitrechnung wurden abgeschafft, ein Cultus der Vernunft eingeführt. Die Zügellosigkeit der Massen erreichte einen solchen Grad, dass selbst Robespierre sich veranlasst sah, den Glauben „an ein höchstes Wesen“ durch Conventsbeschluss herstellen zu lassen.

1792-95.

1793.
21. Januar.

Etwa 200,000 Einwohner der Stadt Paris liessen sich in feiger Unentschlossenheit von einem verhältnissmässig kleinen Theil ihrer Mitbürger, welche im Jacobiner-Club ihren Vereinigungspunkt fanden, vollständig einschüchtern.

Das Treiben Robespierres, der bald wie ein Tyrann alle beherrschte, erregte endlich selbst bei seinen eigenen demokratischen Parteigenossen das grösste Missfallen. Längere Zeit hindurch aber fand Niemand den Muth offen dem Terrorismus des Machthabers entgegenzutreten.

In den Provinzen freilich organisirte sich ein bewaffneter Widerstand, der der Regierung des Conventes erhebliche Schwierigkeiten bereitete. Aber

1794. erst im Sommer des Jahres 1794 gelang es, Robespierre im Convent wegen Verraths an der republikanischen Verfassung anzuklagen und zur Hinrichtung zu verurtheilen. Jetzt begann nach Schliessung des Jacobinerclubs unter tapferer Mitwirkung der „jeunesse Parisienne“ eine Gegenströmung, die in der
 1795-99. Constituirung einer neuen Verfassung (Directorial-Verfassung) ihr Ziel fand. An der Spitze des Staates sollten 5 Directoren stehen, die gesetzgebende Gewalt aus 2 Kammern, einem Rath der Alten (250 Abgeordnete über 40 Jahr alt) und dem Rath der 500 gebildet werden.

Noch einmal versuchte der Pöbel die ruhige Pariser Bürgerschaft durch Einschüchterung zu beherrschen. Es erhob sich ein Aufstand gegen den Convent, den aber der General Napoleon Bonaparte besiegte.

1769. Napoleon wurde 1769 in Ajaccio auf Corsica, welche Insel eben erst von Frankreich annectirt worden war, geboren. Nur mit Mühe lernte er auf der Kriegsschule in Brienne (Champagne) Französisch. In Paris auf der Militairschule widmete er sich vorzugsweise mathematischen und geschichtlichen Studien. Er schloss sich, als die Revolution ausbrach, mit jugendlichem Eifer den demokratischen Jacobinern an. Als Toulon (Provence) der Regierung des Convents den Gehorsam verweigerte, eroberte Napoleon die Stadt mit einer Armee von „Sansculottes“. Bald aber erkannte dieser ausgezeichnete Menschenkenner, wie wenig durchführbar die unklaren Ideen der Jacobiner waren, und wie leicht es in Paris war, die kopflose Masse durch entschlossenes Handeln zu beherrschen. Fortan bildete die Herrschsucht die Haupttriebfeder seiner Handlungen. Als er den Aufstand gegen den Convent

niederkartätscht hatte, machte ihn die neue Directorial-Regierung zum Oberbefehlshaber der italienischen Armee.

Die Kriege Frankreichs mit dem Auslande bis zum Jahre 1799.

Die gesetzgebende Versammlung hatte schon 1792 § 63. den König gezwungen, Oesterreich den Krieg zu erklären. Anfangs wurde derselbe lau geführt. Im Jahre 1793 aber brachte der englische Minister Pitt die erste Coalition zwischen England, Oesterreich, Preussen, Holland und Sardinien gegen Frankreich zu Stande. Der französische Kriegsminister Carnot erliess ein Aufgebot, in welchem alle Franzosen vom 18—25. Jahre zu den Fahnen gerufen wurden. Im Jahre 1795 wurde Holland erobert und als batavische Republik zu einem Schutzstaat Frankreichs gemacht. Preussen verliess die Coalition und schloss den Separat-Frieden von Basel, in welchem es seine linksrheinischen Besitzungen gegen spätere Entschädigungen auf dem rechten Ufer abtrat.

Im folgenden Jahre eröffnete Napoleon seinen italienischen Feldzug, der die Entscheidung herbeiführte. Nach rascher Besiegung Sardiniens schlug er die Oesterreicher bei Lodi (an der Adda), nahm Mailand und Mantua ein, und zwang den Kaiser Franz II., Nachfolger Leopolds II. zum Frieden von Campo Formio. Oesterreich trat Belgien und das linke Rheinufer bis auf Weiteres an Frankreich ab, erhielt dagegen die bis dahin selbstständige Republik Venedig. Die Lombardei wurde zur cisalpinischen, Genua zur ligurischen Republik gemacht.

1798. Napoleon in Aegypten. Suworow in
§ 64. Italien.

Bald darauf verwandelten die Franzosen den Kirchenstaat in die römische, die Schweiz in die helvetische und Unter-Italien in die parthenopäische Republik.

Napoleon suchte England, das er aus Mangel einer Flotte nicht direkt anzugreifen wagte, indirect zu bekämpfen, indem er plötzlich in Aegypten landete und so die in vieler Beziehung von England abhängige Türkei angriff. Zugleich suchte er Russland, dessen Kaiser Paul I. ein Hauptfeind der Revolution war, durch Aufrührung der orientalischen Frage im Osten zu beschäftigen. Die aegyptische Expedition fiel aber trotz des glänzenden Sieges Napoleons bei den Pyramiden über die Aegypter unglücklich aus. Die französischen Schiffe wurden bei Abukir vom englischen Admiral Nelson vernichtet und in Syrien erlag das napoleonische Landheer der Pest. Napoleon selbst kehrte auf die Nachrichten aus Europa nach Frankreich zurück.

1798. Es hatte sich nämlich unterdessen die zweite Coalition gebildet, deren Seele Kaiser Paul war. Die meisten Staaten Europas ausser Preussen schlossen sich derselben an. Unter allen Feldherrn zeichnete sich der russische General Suworow aus. Er vertrieb die Franzosen aus der cisalpinischen Republik und war bereits mit dem Plan beschäftigt, nach Frankreich vorzudringen, als der Hofkriegsrath in Wien ihn anwies, einem russisch-österreichischen Heer unter Korsakow in der Schweiz zu Hilfe zu kommen. Suworow überschritt nun unter unsäglichen Mühen und Gefahren den St.

Gotthard, fand aber Korsakow nicht mehr vor, 1799.
 weil derselbe nach der unglücklichen Schlacht bei
 Zürich sich zurückgezogen hatte. Suworow musste
 nun durch das obere Rheinthal nach Graubünden
 retiriren. Sein und seiner Soldaten Heldenmuth
 hatte so nicht die Erfolge aufzuweisen, die erreicht
 worden wären, falls der Kriegs Rath in Wien sich
 nicht eingemischt hätte. Daher rief Kaiser Paul
 seinen Feldherrn in die Heimath ab und zog sich
 von der Coalition zurück.

Napoleon als erster Consul 1799—1804. § 65.

Napoleon war unbemerkt von den Engländern
 aus Aegypten nach Frankreich gekommen. In Paris
 stürzte er die, während der Niederlagen in Italien
 unbeliebt gewordene, Directoralregierung und führte
 unter Gewaltmassregeln die Consularregierung 1799-1804.
 ein, in welcher er als erster von den 3 Consuln
 thatsächlich als Monarch die französische Schein-
 republik beherrschte.

Bald darauf erschien Napoleon wieder mit einem
 Heer in Italien und siegte über die Oesterreicher
 bei Marengo (bei Alessandria am Po), während 1800.
 der französische Feldherr Moreau ein öster-
 reichisches Heer bei Hohenlinden (ö. v. München) 1800.
 schlug. Oesterreich sah sich hierdurch genöthigt,
 im Frieden von Lüneville (w. v. Strassburg) 1801.
 das ganze linke Rheinufer an Frankreich für immer
 abzutreten. Die deutschen Fürsten, die dabei Ver-
 luste erlitten hatten, wurden auf dem rechten Ufer
 durch säcularisirte geistliche Stände (von denen nur
 Mainz übrig blieb) und durch Reichsstädte (mit
 Ausnahme der 6: Hamburg, Lübeck, Bremen,
 Frankfurt a. M., Nürnberg, Augsburg) entschädigt.

Napoleons Weltherrschaft und deren Sturz in den Befreiungskriegen.

§ 66. Napoleons Kaiserthum und die dritte Coalition.

Der ehemalige Jacobiner Napoleon hatte sich thatsächlich in einen unbeschränkten Alleinherrscher verwandelt. Im Jahre 1804 nahm er den Titel eines Kaisers der Franzosen an. Zugleich liess er sich zum Könige von Italien machen. Im Innern führte er viele nützliche Reformen ein, besonders im Gerichtswesen (code Napoléon); nach Aussen begannen neue Eroberungskriege, als deren letztes Ziel immer deutlicher die Weltherrschaft sich enthüllte.

Zum dritten Male bildete sich unter Führung Englands (Pitt) eine Coalition gegen die Uebermacht Frankreichs, zwischen Russland, Oesterreich und Schweden. Napoleon schlossen sich schmachtvoller Weise die kleinen deutschen Staaten: Baiern, Würtemberg und Baden an. Preussen blieb neutral. Bald hatte Napoleon auch über die dritte Coalition gesiegt. Nach der Einnahme von Ulm (Würtemberg) und Wien schlug er den Kaiser Franz II. und Kaiser Alexander I. von Russland in der Dreikaiserschlacht bei Austerlitz in Mähren und erzwang den Frieden von Pressburg, in welchem Oesterreich Venedig an das Königreich Italien, Tirol an Baiern abtreten musste. Baiern und Würtemberg wurden zu Königreichen erhoben.

§ 67. Deutschlands Erniedrigung.

Napoleons Ansehen war jetzt so hoch gestiegen, dass die meisten kleinen und mittleren Stände des Reiches unter Vorantritt von Baiern und Würtem-

berg sich glücklich schätzten, dem grossen Herrscher auf die schimpflichste Art schmeicheln und ihn als Protector des unter ihnen geschlossenen Rheinbundes anerkennen zu dürfen oder vielmehr zu müssen. Da verzichtete der Kaiser Franz II. auf die römische Kaiserkrone, welche seit Otto's des Grossen Zeit als die nothwendige Ergänzung zur deutschen Königskrone betrachtet worden war, und nannte sich blos Franz I., Kaiser von Oesterreich († 1835).

1806.

1792-1806.

Preussens Fall.

§ 68.

Auf Friedrich den Grossen folgte sein Neffe Friedrich Wilhelm II. (1786—97). Er erwarb in den beiden letzten Theilungen Polens die polnischen Länder bis zur Weichsel mit Danzig, Thorn und Warschau (§ 58). Durch den Frieden von Basel 1795 sicherte er Preussen und die meisten nördlich dem Main liegenden Länder vor Kriegsgefahr, so dass Künste und Wissenschaften in Norddeutschland ungestört sich entfalten konnten. Aber das politische und kriegerische Ansehen, das Preussen zur Zeit des grossen Friedrich genossen, war gesunken. Auch als Friedrich Wilhelm III. den Thron bestieg, geschah nichts, um das Militairwesen den Anforderungen und Fortschritten der Zeit gemäss umzugestalten. Weil der König sich bisher fern gehalten hatte vom Kampfe gegen Napoleon, glaubte dieser den preussischen Staat ungestraft beleidigen und berauben zu dürfen. Die wichtige preussische Festung Wesel a. Rh. wurde mit Frankreich vereinigt. Das Kurfürstenthum Hannover,*¹) das Napoleon hatte besetzen lassen, wurde Preussen

1786-97.

1792-1840

*) 1714—1837 mit England durch Personalunion verbunden.

versprochen, heimlich aber England zurückgegeben. Die polnischen Landestheile Preussens wurden wie ein erobertes Gebiet Alexander I. von Russland angeboten. Da hielt Friedrich Wilhelm III. den Augenblick für gekommen, in dem der Nachfolger Friedrichs d. Gr. verpflichtet sei auf dem Felde der Ehre für den Fortbestand des Staates den Entscheidungskampf zu wagen. Aber ehe der preussische Feldherr, der alte Herzog Ferdinand von Braunschweig, sich vollständig auf den Feldzug vorbereitet hatte, erschien Napoleon an der Saale. Die preussische Avantgarde wurde bei Saalfeld geschlagen. Der Prinz Louis Ferdinand, einer der tapfersten und beliebtesten Glieder der preussischen Königsfamilie fiel. Darauf vernichtete Napoleon die preussische Armee in der Doppelschlacht bei Jena und Auerstädt. Der König floh mit seiner Familie in die östlichen Provinzen und Napoleon zog mit seinen Truppen in Berlin ein. Von hier aus erliess er die Continentsperre, ein Decret, durch welches die Confiscation aller englischen Waaren auf dem Continent angeordnet wurde. Die preussischen Festungen fielen alle mit wenigen Ausnahmen (Colberg hielt sich unter Gneisenau und Nettelbeck bis zum Frieden) fast ohne Gegenwehr in die Hände der Franzosen. Alexander I. kam jetzt dem bedrängten Könige zu Hilfe, allein nach der unentschiedenen Schlacht bei Preussisch-

1806. Eylau wurde die preussisch-russische Armee bei Friedland auf's Haupt geschlagen. Friedrich

1807. Wilhelm III. musste im Frieden von Tilsit die ehemals polnischen Landestheile abtreten, welche als Grossherzogthum Warschau mit Sachsen verbunden wurden. Sachsen wurde Königreich und trat dem Rheinbunde bei. Aus den preussischen

Beitzungen zwischen Elbe und Rhein, sowie aus Braunschweig und Hessen-Cassel bildete Napoleon das Königreich Westphalen, welches sein Bruder Jérôme erhielt.

Alexander I. willigte in diese Zerstückelung Preussens, erkannte die Continentsperre an und schloss sogar mit Napoleon ein geheimes Schutz- und Trutzbündniss.

Napoleon auf dem Höhepunkt seiner Macht 1808—1812. § 69.

Nachdem Napoleon selbst Kaiser geworden war, verwandelte er die meisten der neugestifteten Republiken wieder in Monarchieen, gab sie aber nicht den legitimen Herrschern zurück, sondern setzte seine Brüder und andere Verwandte ein. So wurde sein Bruder Joseph König von Neapel, der übrigens bald zum König von Spanien erhoben wurde und den Thron von Neapel seinem Schwager Joachim Murat überlassen musste.

1808.

Auf dem Congress zu Erfurt (Thüringer Wald) hatte Napoleon eine Begegnung mit Alexander I. Vier deutsche Könige und 34 deutsche Fürsten fanden sich ein, um den beiden Herren des Occidents und des Orients ihre Huldigungen darzubringen. Napoleons Uebermuth gegen die deutsche Nation überstieg alle Grenzen. Diese fügte sich wohl noch, aber es bereitete sich doch im Stillen eine Erhebung vor.

1808.

In Spanien begann ein grosser Volksaufstand, der aber noch siegreich von Napoleon niedergeschlagen wurde.

Während des spanischen Aufstandes eröffnete Oesterreich von Neuem tapferen Krieg. Mit über-

raschender Schnelligkeit erschien aber Napoleon bei Wien. Freilich wurde er vom Erzherzog 1809. Karl bei Aspern auf dem Marchfelde geschlagen und am Donau-Uebergang gehindert, aber bald 1809. darauf siegte er glänzend bei Wagram (nördl. v. 1809. Aspern). Kaiser Franz I. musste im Wiener Frieden das Innviertel an Baiern, einen Theil von Galizien an das Grossherzogthum Warschau abtreten, aus den Provinzen am adriatischen Meer wurde der Staat der Illyrischen Provinzen gebildet. Oesterreich musste der Continentsperre beitreten. Zu den tapfersten Vertheidigern des österreichischen Kaisers gehörten die Tiroler, welche, im Pressburger Frieden unter bairische Herrschaft gekommen, jetzt sich ihrem alten Vaterlande angeschlossen hatten. Aber nachdem ihr Anführer Andreas Hofer in Gefangenschaft gerathen war gelang es den Franzosen, die Tiroler zu bewältigen. 1810. Hofer wurde zu Mantua erschossen.

Napoleon, der Emporkömmling unter den europäischen Fürsten, suchte sein Haus durch die Verbindung mit einer habsburgischen Prinzessin, zu heben. Er zwang daher den Kaiser von Oesterreich, 1810. ihm seine Tochter, die Erzherzogin Marie Luise zur Gemahlin zu geben. Sein 1811 geborener Sohn erhielt den Titel „König von Rom.*) Der Kirchenstaat war schon ein Jahr früher von Napoleon dem französischen Kaiserreich einverleibt worden, ebenso Holland (Ludwig dankte ab), Oldenburg (der Herzog war ein Oheim des Kaisers Alexander I.), die drei Hansastädte Hamburg, Bremen und Lübeck. So waren fast alle europäischen Continentalstaaten von Napoleon ab-

*) Er starb 1832 „als Herzog von Reichstadt“.

hängig geworden. Nur Russland stand noch vollkommen unabhängig da.

Die Reformen in Preussen.

§ 70.

Kein Staat hatte grössere Verluste aufzuweisen, kein Staat war ärger gedemüthigt worden, als Preussen. Aber in keinem Staat wurde die Erhebung besser vorbereitet, als hier. Nach dem Frieden von Tilsit berief Friedrich Wilhelm III. den Freiherrn vom Stein in das Ministerium. Dieser erkannte, dass der Fall des preussischen Staates hauptsächlich der Theilnahmlosigkeit und dem hilflosen Unvermögen des Volkes in politischen Dingen zugeschrieben werden müsse. Daher richtete er seine Thätigkeit darauf, die Bauern, die Bürger zu befreien von der Bevormundung durch königliche Beamte und sie Antheil nehmen zu lassen an der Sorge und Verantwortung der Verwaltung von Gemeindevermögen, Armenpflege, Bauwesen, Kirche und Schule. Die Schranken, welche die Stände (Adel, Bürger und Bauer) umgaben, sollten fallen. Die Leibeigenschaft und die Erbunterthänigkeit wurden aufgehoben. Das Recht, Rittergüter zu erwerben, Jedermann eingeräumt. Eine neue Städteordnung vernichtete das Regiment königlicher Beamten in den Städten und führte eine Selbstverwaltung ein, die durch von den Bürgern gewählte Behörden (Stadtverordnete und Magistrat) geleitet wurde. In den Provinzen sollte in Provinziallandtagen, die von allen Ständen beschickt wurden, über provinzielle Angelegenheiten, endlich in Reichsständen, einer Vertretung des ganzen Volkes, über die wichtigsten Angelegenheiten des ganzen Staates (Gesetze und Steuern) berathen und beschlossen werden. Mitten in seiner Reformthätigkeit wurde

meister des Malteser-Ordens erwählen lassen) in Aussicht stellte, trat ein freundschaftliches Verhältniss zum Machthaber Frankreichs ein. Die Engländer aber behielten Malta und es ist bezeichnend für den phantastischen Sinn des Kaisers, dass er, um sich an England zu rächen, einen Zug nach Indien unternehmen wollte.

Auf ihn folgte sein Sohn Alexander I. Er führte eine durch humane Verwaltung im Innern segensreiche und durch wichtige Erwerbungen nach Aussen ruhmvolle Regierung. Sein Erzieher, der Schweizer Laharpe, hatte ihm jene Neigung die Menschen zu beglücken, die er namentlich in der ersten Zeit zeigte, eingeimpft. Alle Bildungsanstalten erfuhren eine besonders eifrige Pflege; neue wurden begründet, so die Universität Dorpat. Den Bauern hätte Alexander I. gern die Freiheit ertheilt, wenn ihn nicht die Umstände daran verhindert hätten. Nur in den baltischen Provinzen wurde die Leibeigenschaft gemildert und endlich ganz aufgehoben. Des Antheils, den Russland an den allgemeinen Welt-Ereignissen von 1805—1808 nahm, ist oben gedacht worden. In einem Kriege mit Schweden erwarb Alexander I. Finnland bis zum Torneä und die Aalandsinseln. Im Einverständniss mit Napoleon (der 1808 auch Spanien unterwarf) eroberte Alexander im Türkenkrieg 1809—12 Bessarabien und die Moldau bis zum Pruth.

Der Zug Napoleons nach Moskau. § 72.

Die Beziehungen zwischen Frankreich und Russland hatten sich seit dem Erfurter Congress erheblich verschlechtert. Schon während des österreichischen Krieges vom Jahre 1809 hatte Alexander eine Na-

poleon feindliche Haltung angenommen. Die Continentsperre wurde in Russland nur schlecht beobachtet. Als aber der französische Kaiser nicht aufhörte, die Polen wider Russland aufzureizen, und Oldenburg, dessen Herzog der Oheim Alexanders I. war, ohne irgend einen Rechtsgrund annectirte, sah sich der Kaiser von Russland genöthigt, offenen Krieg zu erklären.

1812. Napoleon hatte unterdessen gewaltig gerüstet. Den Rheinbund, wie den König von Preussen zwang er Hilfstruppen zu stellen, so konnte er im Juni 1812 an der Spitze von einer halben Million Kriegern (darunter 200,000 Deutsche) nach Russland einrücken. Er selbst marschirte auf Wilna zu, um von dort direct nach Moskau zu gehen. Eine hauptsächlich österreichische Südarmee unter Schwarzenberg überschritt den Bug. Der linke Flügel wurde von Preussen und Polen unter dem französischen Marschall Macdonald gebildet. Dieser wandte sich nach Kurland.

Die Russen hatten ausser 15,000 Kosaken etwa 180,000 Mann Linientruppen. Vor der Uebermacht mussten sie zurückweichen bis Smolensk. Kaiser Alexander rief das Volk zur Bewaffnung auf. In Moskau und Petersburg bildeten sich Vereine, welche durch Sammlung von Geldbeiträgen die Zwecke des Krieges zu fördern suchten. Allgemein war die Begeisterung für den Kampf. Allein Napoleon siegte in der blutigen Schlacht bei Smolensk über den Livländer Barclay de Tolly, und als dieser abgesetzt worden war, über Kutusow bei Borodino (w. v. Moskau). Am 14. September rückten die Franzosen in die heilige Stadt Moskau ein. Aber alle Friedensunterhandlungen, die Napoleon anbot, wurden standhaft zurückgewiesen. Am 16.

16. u. 17. Ang.
7. Sept.
14. Sept.

begann auf Befehl des General-Gouverneurs Rostoptschin angelegt der furchtbare Brand von Moskau, in welchem fast die ganze Stadt in Asche fiel. Kutusow hatte südlich von Moskau bei Tarutino Stellung genommen. Trotzdem blieb Napoleon noch über einen Monat in der russischen Hauptstadt in der Hoffnung, doch endlich den Frieden zu erzwingen. Endlich am 18. October musste er sich zum Rückzug entschliessen. Er beabsichtigte über Kaluga und Kiew zu gehen, aber Kutusow stellte sich den Franzosen bei Malo-Jaroslawe z (n. v. Kaluga) in den Weg. Nach einer furchtbaren Schlacht an diesem Ort musste Napoleon die Rückzugslinie wieder über Borodino und Smolensk nehmen, durch Gegenden, welche der Krieg vollständig verödet hatte. Zum Nahrungsmangel gesellte sich die den Franzosen ungewohnte Winterkälte. Dabei war Kutusow den Flihenden stets auf den Fersen, verstreute Haufen wurden von den Kosaken niedergemacht. Nach dem Uebergange über die Beresina, bei dem der Marschall Ney, „der Tapferste der Tapfern“ sich auszeichnete, war die grosse Armee auf einige tausend Mann zusammengeschmolzen. Napoleon eilte allein nach Paris voran zu neuen Rüstungen.

27.-29. Nov.

In dem Heere Macdonalds standen 20,000 Preussen unter York, einem der heftigsten Franzosenhasser. Als dieser von dem Unglück der Hauptarmee erfuhr, ging er gegen den Befehl seines in Potsdam von den Franzosen umgebenen Königs mit dem russischen General Diebitsch den Vertrag von Tauroggen ein, durch welchen er seine Truppen von den Franzosen trennte und denselben eine neutrale Stellung zwischen Memel, Tilsit und dem Haff ausbedang. „Ew. Majestät Monarchie“, schrieb er dem König, „ist es jetzt vorbehalten, der Erlöser und Beschützer

30. Decbr.

aller deutschen Völker zu werden. Es liegt zu klar am Tage, dass die Vorsehung dieses grosse Werk leitet!“ . . . „Ich schwöre Ew. Majestät, dass ich eben so ruhig auf dem Sandhaufen, wie auf dem Schlachtfelde, auf dem ich grau geworden, die Kugel erwarten werde“.

Mit dem Abfall Yorks, dem König Friedrich Wilhelm III., sobald er in Breslau frei handeln konnte, seine vollständige Uebereinstimmung mit dem Geschehenen erklärte, beginnt die deutsche Erhebung, die der russischen sich anschloss.

§ 73.

Das Jahr 1813.

28. Febr. Auf Steins Vermittelung wurde am 28. Febr. 1813 zu Kalisch (zw. Warschau und Breslau) ein Bündniss zwischen Russland und Preussen geschlossen zur Befreiung Deutschlands und Europas. Alexander I. erschien, jubelnd begrüsst, in Breslau, worauf Friedrich Wilhelm III. den Krieg förmlich erklärte. Am 17. März erliess der König den „Aufruf an mein Volk“. Da hiess es: „welche Opfer auch von einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preussen und Deutsche zu sein.“

17. März.

Gleichzeitig wurde die Landwehr (alle Männer bis zum 40. Jahr) und der Landsturm (alle noch übrigen Waffenträger) gegründet. Bis zum Sommer betrug die Anzahl der Truppen 271,000, d. h. auf 18 Seelen ein Vaterlandsvertheidiger.

Die Begeisterung der Preussen breitete sich über die ganze Nation aus, von der ein Theil noch immer Napoleon zu dienen gezwungen war. Diese Stimmung hallte wieder in den herrlichen Freiheitsliedern

der Dichter Theodor Körner („Du Schwert an meiner Linken“, „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los“), Max von Schenkendorf („Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt“), Ernst Moritz Arndt („Der Gott der Eisen wachsen liess, der wollte keine Knechte“), Friedrich de la Motte Fouqué („Frisch auf zum fröhlichen Jagen“), Friedrich Rückert („Geharnischte Sonette“). Eine wesentliche Eigenthümlichkeit dieser grossen Zeit aber war der fromme, gottvertrauende Sinn, der die eigentliche Grundlage der allgemeinen Opferwilligkeit und Leistungsfähigkeit der Nation bildete.

Am 25. März erliess Kutusow im Namen der verbündeten Monarchen einen Aufruf, in welchem Fürsten und Völker zur Erhebung aufgefordert und der Rheinbund für aufgelöst erklärt wurden. Aber die Mehrzahl der Rheinbundfürsten blieb noch Napoleon treu, welcher Ende April mit einer halben Million freilich ganz junger Truppen bei Erfurt Aufstellung nahm. Die Verbündeten unter Kutusows, dann nach dessen Tode unter des russ. Generals Wittgensteins Oberbefehl waren viel geringer an Zahl und wurden bei Grossgörschen (bei Lützen) und bei Bautzen (ö. v. Dresden) besiegt. Dann wurde ein Waffenstillstand bis zum 11. August geschlossen, während dessen Oesterreich, England und Schweden sich den Verbündeten anschlossen. Es wurden jetzt 3 grosse Heere gebildet.

2. u. 21. Mai.

Das erste (Russen, Preussen und Oesterreicher) unter Schwarzenberg, bei welchem sich die drei Monarchen von Russland, Preussen und Oesterreich befanden, stand in Böhmen;

das zweite (Preussen und Russen) unter dem preussischen General Blücher in Schlesien, und

das dritte (Schweden und zum grössten Theil

Preussen, die von Bülow und Tauenzin geführt wurden) befehligte der schwedische Kronprinz (früher französischer Marschall) Bernadotte.

§ 74. Napoleon suchte nun die verschiedenen Heere vor ihrer Verbindung einzeln zu besiegen, aber sein gegen die Nord-Armee abgesandter Marschall

22. Aug. Oudinot wurde bei Grossbeeren (südl. von Berlin) von Bülow besiegt. Einige Tage darauf vernichtete Blücher mit der schlesischen Armee

(die Russen unter Sacken) Macdonalds Heer an der Katzbach auf der Wahlstatt.

26. Aug. Nicht so gut standen die Dinge zuerst bei der

26. u. 27. Aug. böhmischen Armee. Sie wurde bei Dresden zurückgeschlagen. Der Marschall Vandamme verfolgte sie,

erlitt aber selbst eine Niederlage erst bei Culm durch die Russen unter Ostermann, dann bei Nollendorf (beide am sächs. Erzgeb.) durch die Preussen unter Kleist, der 10,000 Franzosen mit ihrem Marschall gefangen nahm.

Immer enger zogen sich jetzt die 3 verbündeten Armeen von Norden, Osten und Süden her, um Leipzig herum zusammen.

16.-19. Oct. Nun erfolgte die entscheidende Völkerschlacht bei Leipzig. Trotz der grössten Tapferkeit der französischen Garden musste Napoleon der Uebermacht weichen. Unter unermesslichem Jubel, der durch die befreite Bevölkerung mitten aus Blut und Elend heraus erscholl, zogen die siegreichen Monarchen am 19. October in Leipzig ein.

Stein und Blücher wollten nun sofort den fliehenden Feind verfolgen bis nach Frankreich hinein. Aber die Uneinigkeit der verbündeten Mächte über die zukünftige Gestaltung der deutschen Staaten liess es zu raschem Handeln nicht kommen. Der österreichische Staatskanzler Graf Metternich ver-

1815 und riss noch ein Mal die Herrschaft an sich. hinderte aus Eifersucht gegen Preussen, dass Steins grossartiger Plan einer provisorischen deutschen Centralregierung durchgeführt wurde. Die von Napoleon vertriebenen kleinen deutschen Fürsten wurden wieder eingesetzt, den Rheinbundfürsten meist die volle Souveränität zugesichert. Nach Metternichs Wünschen sollte der durch die Napoleonischen Kriege zerrissene Zusammenhang der deutschen Staaten lediglich „durch ein sehr ausgedehntes System von Verträgen und Bündnissen“ ersetzt werden.

Napoleons Fall 1814 und 1815.

§ 75.

Am 1. Januar 1814 überschritt Blücher den Rhein bei Caub (südl. v. Coblenz), bald darauf Schwarzenberg bei Basel. Blücher siegte bei Laon (nw. v. Rheims), Schwarzenberg bei Arcis sur Aube (Nebenfl. der Seine) über die Franzosen. Nun warf sich Napoleon nach Lothringen, um die Verbündeten von der Hauptstadt abzuziehen. Diese rückten aber dessen ungeachtet vor und stürmten am 30. März den Montmartre, am 31. zogen die 3 Monarchen in Paris ein.

1814.
1. Januar.

31. März.

Im ersten Pariser Frieden musste Napoleon dem Thron entsagen und erhielt die Insel Elba (a. d. Küste v. Toscana) als Fürstenthum. Frankreichs Grenzen wurden auf die Ausdehnung vom 1. Januar 1792 beschränkt. Ludwig XVIII., der Bruder Ludwigs XVI. wurde als König eingesetzt.

Auf dem Wiener Congress sollte die zukünftige Gestaltung Europas im Einzelnen berathen werden. Während die europäischen Diplomaten theils unter Streitigkeiten über die Grenzen ihrer Staaten, theils unter grossartigen Festen ihre Zeit verbrachten, landete plötzlich Napoleon in Frankreich am 1. März

1815.
1. März.

Die auf dem Wiener Congress versammelten Fürsten sprachen jetzt die Acht über den Usurpator aus. Napoleon hatte aber wieder ein grosses Heer zusammengebracht. In Belgien kam es zur Entscheidung. Wohl siegte Napoleon noch ein Mal bei Ligny (sö. v. Brüssel) über Blücher, dann wurde er aber auf's Haupt geschlagen von den Engländern unter Wellington und den herbeieilenden Preussen unter Blücher bei Waterloo oder Belle Alliance (bei Brüssel).

16. Juni.

18. Juni.

Napoleon dankte zum zweiten Mal ab*) und die Verbündeten zogen zum zweiten Mal in Paris ein.

Im zweiten Pariser Frieden wurde Frankreich auf die Grenzen von 1790 beschränkt und Ludwig XVIII wieder eingesetzt.

§ 76.

9. Juni.

Der Wiener Congress setzte seine Verhandlungen fort bis zur Schlussakte vom 9. Juni 1815.

I.

1. Russland erhielt den grössten Theil des Grossherzogthums Warschau als Königreich Polen;

2. Oesterreich: das lombardo-venezianische Königreich, Tirol und Salzburg (von Baiern), Galizien (von Russland).

3. Preussen: seine früheren Besitzungen ausser Ansbach und Baireuth (an Baiern), von Polen nur Posen, dagegen aber Schwedisch-Pommern, die Hälfte des Königreichs Sachsen, Jülich, Berg, die ehemaligen Kurfürstenthümer Trier und Köln.

4. England: Malta, Helgoland, Kapland und das Protektorat über die jonischen Inseln.

5. Holland und Belgien wurden vereinigt zum Königreich der Niederlande.

*) Napoleon wurde auf der Flucht nach Amerika von den Engländern gefangen und nach St. Helena gebracht, wo er 1821 starb.

6. In Spanien, Sardinien, Toscana, Modena, Neapel wurden die alten Dynastien wieder hergestellt, der Kirchenstaat dem Papst zurückgegeben.

II.

An Stelle des ehemaligen römischen Reiches deutscher Nation trat der deutsche Bund mit 39 souveränen Staaten. Bundesbehörde war der Bundestag zu Frankfurt a. M. Hier waren alle deutschen Regierungen durch Gesandte vertreten, den meisten Einfluss hatte aber entschieden der österreichische Staatskanzler Fürst Metternich.

Zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens schlossen die 3 Monarchen von Russland, Oesterreich und Preussen noch zu Paris die heilige Alliance, welcher die meisten europäischen Staaten beitraten.

Anhang.

Livländische Geschichte.

Wolter von Plettenberg und die Reformation in Livland.

- § 1. Die Gefahren, welche Livland aus den Bürgerkriegen zur Zeit der beiden Borgs (Mittelalter: Anh. § 6) erwachsen, wurden wesentlich vermehrt durch die
- 1462–1505. Erstarkung Russlands unter Iwan III Wassilewitsch (Neuere Gesch. § 22). Nachdem Iwan Russland von dem Mongolenjoch befreit hatte, wurden die Angriffe der Russen auf Livland, welche zu keiner Zeit ganz aufgehört hatten, mit grösserem Nachdruck als früher geführt. Von livländischer Seite betrieb man den Krieg nur lässig. Der Ordensmeister Berend von der Borg wurde wegen der im
1483. Russenkriege gezeigten Schwäche abgesetzt. Der neue Ordensmeister Freitag von Loringhoven (1483—94) schloss gleich bei seinem Regierungsantritt einen zehnjährigen Waffenstillstand mit den Russen. Unterdessen hatte der innere Streit nicht geruht. Im Jahre 1489 brach wieder offener Krieg zwischen dem Orden und der Stadt Riga aus. Der Orden behielt die Oherhand und zwang die Stadt
1491. zum Frieden von Wolmar, in welchem sie versprach, alle dem Orden zugefügten Beleidigungen abzubitten, das zerstörte Ordenschloss in Riga wieder aufzubauen, Dünamünde wieder dem Orden zurückzugeben. Die Oberhoheit über die Stadt wurde, wie im Kirchholmer Vertrage zwischen Orden und Erzbischof getheilt.

Die Russen bauten noch während des Waffenstillstands die Festung Iwangorod auf dem rechten Ufer der Narowa, gegenüber Narva, welche Stadt auf diese Weise fortwährend von feindlichen Angriffen bedroht war.

Da wurde im Jahre 1494 Wolter von Plettenberg, aus Westphalen gebürtig, zum Meister erwählt. Er nahm bald eine so mächtige Stellung in Livland ein, wie sie noch kein Meister innegehabt hatte. Die Stadt Riga nöthigte er zur genauen Erfüllung des Vertrages von Wolmar. Den Erzbischof gewann er durch sein zuvorkommendes Wesen. Jeder innere Conflict war zum Schweigen gebracht, als eine neuer Russenkrieg begann. Iwan III. fiel unter dem Vorwande, dass der Glaubenszins, der früher von den livländischen Bauern den russischen Grossfürsten gezahlt worden sein sollte, ausgeblieben sei, von Narwa aus in Estland ein. Schaaren von Russen plünderten im Stifte Dorpat. Da rückte Plettenberg mit seinem kleinen, aber geübten Heere dem Feinde entgegen, siegte über denselben bei Ostrow (Gouv. Pskow) und zerstörte diese Festung. Im folgenden Jahre schlug er die Russen zum zweiten Mal vor Pleskau. Die Folge dieser Siege für Livland war eine fünfzigjährige Friedenszeit, in welcher das Land zu grossem Wohlstand gelangte und die Reformation fast ungestört ihren Einzug halten konnte.

Die Reformation in Riga.

Die neue Lehre drang von Pommern aus nach § 2. Livland ein. In Treptow leiteten zwei namhafte Gelehrte, Johann Bugenhagen und Andreas

Knöpken eine Schule, die unter anderen auch eine Anzahl Schüler aus Livland hatte. Als die beiden Vorsteher im Jahre 1521 von Erasmus Manteuffel dem Bischof von Kamin wegen ihrer Zuneigung zu Luthers Lehre vertrieben wurden, wandte sich Knöpken, von Melancthon dazu er-muthigt, nach Riga. Hier fand er nicht nur bei seinen früheren Schülern freundliche Aufnahme, sondern gewann auch neue Anhänger der evangeli-schen Lehre. Der damalige Erzbischof Jasper Linde gestattete, dass Knöpken öffentlich mit katholischen Priestern in der Petri-Kirche disputirte, wodurch das Interesse für die Sache in weitere Kreise getragen wurde. Der Ordensmeister verhielt sich abwartend und hinderte das Werk der Reforma-tion nicht. So konnte der Rath schon im Jahre 1522

1522. Knöpken zum evangelischen Prediger an der Petri-Kirche ernennen. Im selben Jahre wurde auch an der Jacobi-Kirche ein lutherischer Geist-licher Sylvester Tegetmeyer (bisher Prediger in Rostock) angestellt. Tegetmeier war ein Eiferer und erregte durch seine leidenschaftlichen Ausfälle gegen die Katholiken einen Bildersturm, freilich ohne es selbst beabsichtigt zu haben. Da wandte sich die katholische Geistlichkeit an den Kaiser. Heimlich schickte sie drei Mönche nach Deutschland, welche auch mit dem kaiserlichen Befehl an die Stadt, die Neuerungen abzuschaffen, zurückkehrten. Sie wurden aber bei Dünamünde von den Bürgern gefangen genommen. Einer von ihnen befreite sich bald von der Gefangenschaft durch Uebertritt zur evangelischen Lehre. Das war Burchard Wal-dis, ein Mann, der später in den Dienst des Rathes trat und durch die von ihm verfassten Fabeln und Schauspiele berühmt geworden ist. (N. G. § 3).

Die Reformation in Reval, Dorpat und Oesel. § 3.

In Reval wurde im Jahre 1524 die neue Lehre von den früheren Klosterbrüdern Lange und Massien gepredigt. Auch diese Stadt erlebte einen Bildersturm, bei welchem übrigens viele alte Bilder und Geräthe der St. Nikolai-Kirche gerettet wurden, die noch jetzt erhalten sind. Gleichzeitig war ein grosser Bauernaufstand in Estland. Auch hier waren die „12 Artikel“ (N. G. § 9) verbreitet. Es gelang aber beide Bewegungen zu bewältigen. 1524.

Um dieselbe Zeit wurde auch in Dorpat die neue Lehre verkündigt. Aber auch hier erregte ein württembergischer Kürschner, Melchior Hoffmann einen Bildersturm und heftigen Strassenkampf gegen die Beamten des Bischofs, so dass sich der Rath der Stadt genöthigt sah, Hoffmann auszuweisen. Jetzt wurde Tegetmeyer aus Riga berufen, der es verstand, die Ruhe wieder herzustellen. 1524.

In Oesel wirkte damals der Bischof Kiewel für eine Verbesserung der Kirche, aber nicht eigentlich im Sinne Luthers, sondern er beharrte bei der alten Lehre, suchte nur die Geistlichen in seinem Amtsbezirk tüchtiger zu machen und legte Schulen an. 1524.

Der Rujen-Wolmarsehe Landtag und Plettenbergs Tod. § 4.

In Preussen, wo auch um diese Zeit die Reformation eingeführt wurde, hatte der Hochmeister Albrecht von Brandenburg (N. G. § 22), im Einverständniss mit der Mehrzahl der Ordensbrüder, mit dem Adel und den Städten des Landes, ja sogar mit den Bischöfen und Prälaten sich für die Reformation erklärt und so ein kräftiges erbliches Fürstenthum begründet. 1525.

Dasselbe erstrebte man auch in Livland. Auf einem Landtage, der zu Rujen eröffnet und zu 1526.

Wolmar fortgesetzt wurde, beantragten die Stände des Landes (Bischöfe, Ordensritter, Stiftsritter und Städte), dass das ganze Gebiet von der Narowa bis zur lithauischen Grenze, also das alte Livland, unter einen weltlichen Herrn, nämlich Plettenberg, kommen sollte. Der alte Meister aber wies diesen Antrag zurück, indem er glaubte, die katholische Partei sei noch zu stark und der Versuch, Livland in ein protestantisches Land zu verwandeln, werde nur neue Bürgerkriege erzeugen.

So blieb der innere Friede gewahrt bis zum Tode Plettenbergs. Vor dem Altar der Kirche zu Wenden in seinem Stuhle sitzend entschlief der Meister im Jahre 1535.*)

§ 5. Die Auflösung des livländischen Ordensstaats.

Unser Vaterland war in der Friedenszeit zu solchem Wohlstande gelangt, dass der Reichthum leider auch die damit zusammenhängende Ueppigkeit des Adels und der Städter in den benachbarten Ländern sprichwörtlich geworden war. Die kriegerische Kraft aber und die Einigkeit, welche zu Plettenbergs Zeit geherrscht hatten, waren bald dahin. Von Neuem erhob sich ein Bürgerkrieg, in den sich die anderen Ostseestaaten einmischten. Der letzte Rigische Erzbischof Wilhelm von Brandenburg, ein Bruder des Herzogs Albrecht von Preussen, versuchte mit Hilfe preussischer und polnischer Truppen aus dem Erzstift Riga sich ein eigenes Fürstenthum zu begründen. Dadurch wäre dieser Theil von Livland wahrscheinlich in die Abhängigkeit des Polenkönigs Sigismund II. August, eines

*) Seine Büste steht unter denen anderer grosser Deutscher in der Ruhmeshalle zu Regensburg.

Verwandten des Erzbischofs gekommen. Diesen Plänen trat der Ordensmeister Wilhelm von Fürstenberg entgegen und nahm den Erzbischof gefangen. Da erschien König Sigismund August mit einem Heere an der kurländischen Grenze bei Poswol (bei Bauske) und zwang dadurch den Ordensmeister Fürstenberg in einem für denselben demüthigenden Verträge, den Erzbischof freizugeben und die Güter desselben herauszugeben. Für den drohenden Russenkrieg wurde dann ein Bündniss der livländischen Stände mit dem Polenkönige geschlossen. 1557

Seit dem Frieden von Poswol hörten die Einmischungen der fremden Mächte nicht mehr auf, bis das Land in Provinzen dieser Mächte zertheilt war.

Der Russenkrieg 1558 — 61.

§ 6.

Der Zar Iwan der Schreckliche (N. G. § 22) hatte schon längst sein Augenmerk auf die Eroberung der baltischen Küstenländer gerichtet. Aber erst, als durch den Poswoler Frieden die Ohnmacht des Ordensstaates offenbar geworden war, eröffnete er den Angriff. Sein Zorn war in letzter Zeit besonders gereizt worden, indem auf Verwendung des Ordens deutsche Handwerker und Künstler, welche der Zar nach Russland berufen hatte, im Hafen von Lübeck festgehalten und so daran gehindert worden waren, den Moskowitern durch ihre Geschicklichkeit und ihre Kenntnisse in Krieg und Frieden nützlich zu werden.

Im Januar 1558 brachen russische Truppen sengend und brennend in Livland ein, ohne ernstlichen Widerstand zu finden. Dadurch ermuthigt, schickte Iwan IV. ein neues grosses Heer unter dem Fürsten Schuiski aus. Narwa wurde erobert. Während die meisten Festungen von den Befehlshabern feige 1558.

verlassen wurden, übergab Georg Uexküll die Grenzfestung Neuhausen erst nach sechswöchentlicher heldenmüthiger Vertheidigung. Bald darauf fiel auch Dorpat. Der letzte Bischof von Dorpat, Hermann II. Wessal wurde gefangen nach Moskau abgeführt. Auch Reval forderte Schuiski, wiewohl vergeblich zur Unterwerfung auf. Im Herbst des Jahres kehrten die Russen triumphirend zurück. Die livländischen Stände sahen sich nach auswärtiger Hilfe um und glaubten durch Entsetzung des Meisters Fürstenberg und durch Erwählung Gotthard Kettlers eine geeignetere Persönlichkeit zur Vertheidigung des Landes zu gewinnen. Weder das deutsche Reich, noch die Schweden, noch die Dänen, noch die 1559. Polen, die alle um Hilfe angegangen wurden, schickten Hilfstruppen. Bereits im Januar 1559 vernichtete wiederum ein russisches Heer das südliche Livland und drang bis Riga vor. Durch die angebliche Ankunft eines preussischen Heeres getäuscht, zogen die Russen in ihre Heimath zurück.

Jetzt begann Kettler von Neuem Unterhandlungen mit Sigismund August von Polen, der denn auch gegen pfandweise Abtretung eines Landstrichs an der Düna Hilfe versprach, indessen sein Versprechen nicht einlöste. Noch ein Mal siegte Kettler bei Nüggen (südl. von Dorpat) über die Russen, aber seine Macht war zu gering, den Sieg gehörig zu benutzen. Dorpat konnte er nicht wiedererobern. 1560. Im folgenden Jahre überrumpelten die Russen das Schloss Marienburg (S.-O.-Livland). Furchtbar waren die nun folgenden Verheerungen des Landes, die armen Bauern wurden schaarenweise gefangen nach Russland geführt. Nach der furchtbaren Niederlage des Ordensheeres bei Ermes rückten die Russen vor das Schloss Fellin. Der alte

Fürstenberg vertheidigte es noch vier Wochen lang. Da meuterten die deutschen Söldner, und Fürstenberg wurde nach Uebergabe des Schlosses mit seinen Gefährten gefangen nach Moskau geführt. Nur ein Schloss erhielt sich unerobert, Weissenstein, unter dem tapferen Oldenbockum.

Die Zertheilung Livlands.

§ 7.

Immer deutlicher musste es den Livländern werden, dass der alte Ordensstaat zu morsch geworden war, um sich ohne Anlehnung an einen grösseren Staat erhalten zu können.

Die Stadt Reval und die Ritterschaft von Estland 1561. unterwarfen sich daher dem protestantischen Könige Erich XIV. von Schweden, dem ältesten Sohn Gustav Wasa's (Nr. G. § 21). Erich versprach den neuen Unterthanen Schutz gegen die Russen, freie Ausübung der evangelischen Lehre und Anerkennung aller Rechte und Freiheiten der Stände. Bis 1710 blieb Estland schwedische Provinz.

Auch Livland wurde Provinz eines fremden Reiches, nämlich Polens, nachdem sich die Stände das Privilegium Sigismundi Augusti 1561. 28. Novbr. hatten zusichern lassen, in welchem der polnische König versprach, die Livländer bei ihren Rechten und Freiheiten zu lassen. Unter diesen waren die wichtigsten: Freiheit der evangelischen Lehre, deutsche Obrigkeit und deutsches Recht und Gericht.

Einige Theile der Provinz Livland fielen nicht Polen zu:

1) Das Bisthum Dorpat blieb noch von den Russen besetzt.

2) Oesel mit dem Stift Pilten (Kurland) und der Wiek (Estland) hatte der Bruder des Königs von Dänemark, Herzog Magnus von Holstein an sich gebracht.

3) Die Stadt Riga führte noch zwanzig Jahre lang Verhandlungen über ihre Unterwerfung, bis sie endlich 1582 auch mit der übrigen Provinz Livland Polen anheim fiel.

1561. Kurland wurde ein Herzogthum zugleich Lehn der Krone Polen. Gotthard Kettler war der erste Herzog und zugleich Statthalter von Livland.*)

1562. Am 5. März 1562 fand die förmliche Auflösung des Ordens und die Huldigung der Stände zu Riga statt, welche der polnische Kanzler Nicolaus Radziwil für den König entgegennahm.

Livland unter polnischer Herrschaft.

§ 8.

Bisher hatte man das ganze Küstengebiet zwischen Lithauen und Ingermanland Livland genannt. Seit dem Untergang der livländischen Selbständigkeit hörten wie der gemeinschaftliche Name, so die gemeinschaftlichen Geschicke auf. Fassen wir nun Livland als polnische Provinz ins Auge.

König Magnus von Livland.

Trotz des Schutzversprechens des polnischen Königs thaten die Polen wenig, um Livland vor den Russen zu beschützen. Das Land blieb noch immer der Schauplatz der wildesten Kämpfe. In dieser Zeit der Verwirrung erfasste der dänische Prinz Magnus, welcher die Stifter Pilten und Oesel an sich gebracht hatte, den abenteuerlichen Plan, ein livländisches Königthum zu begründen. Weil er zur Ausführung dieses Unternehmens viel zu schwach war, begab er sich unter den Schutz des russischen Zaren, heirathete dessen Nichte Maria, und nannte sich König von Livland. Aber das Bündniss zwischen Jwan IV. und Magnus war ein sehr lockeres, sie

*) Die Nachkommen Kettlers starben 1737 aus. Es folgten die Birons (N. G. § 57).

misstrauten einander. Der Zar rüstete 1577 ein neues Heer und belagerte Reval, aber die Revalenser blieben den Schweden treu und vertheidigten sich ruhmvoll gegen die Belagerer, deren Anführer Scheremetjew von einer Kanonenkugel getödtet wurde. 1577 Jan.

Im Juli desselben Jahres erschien der Zar selbst in Livland, nahm viele Schlösser ein und verwüstete das Land auf's Furchtbarste. Unterdessen hatte König Magnus mit den Polen verhandelt, was dem Zaren zu Ohren gekommen war. Magnus befand sich in Wenden, als der Zar wuthschnaubend heran rückte und seine Auslieferung von den Bürgern der Stadt verlangte. Magnus musste sich entschliessen, ins russische Lager hinauszureiten. Er wurde sofort gefangen genommen und gezwungen, eine der Stadtpforten zu öffnen. Die Russen drangen ein. Die Schlossbesatzung aber versammelte sich in einem der grossen Thürme, Männer und Frauen nahmen das Abendmahl und sprengten sich dann in die Luft. Heinrich Boismann, der das Pulver angezündet hatte, wurde noch lebend von den Russen gefunden, vor den Zaren gebracht, wo er sofort starb, und dann gefählt wurde. 1577 Sept.

König Magnus wurde später vom Zaren freigegeben und lebte noch bis 1583 in Pilten; seine kurländischen Gebiete fielen an die Krone Polen, Oesel behielten die Dänen.

Stephan Bathory und die Gegenreformation in Livland.

Auf Sigismund II. August, den letzten Jagellonen, § 9. folgte der französische Prinz Heinrich von Anjou, der aber schon 1574 nach dem Tode seines Bruders Karls IX. (N. G. § 18) nach Paris entwich. Die Polen wählten jetzt den tapfern Grossfürsten von Sieben-

1575—86. bürge n, S t e p h a n B a t h o r y, zum Könige. Stephan bestätigte das Privilegium Sigismundi Augusti, wie auch im Jahre 1582, als die Stadt Riga förmlich

1582. huldigte, die Rechte und Freiheiten derselben. Nach Aussen kämpfte Stephan mit grosser Tapferkeit und bedeutendem Erfolge gegen die Russen, so dass

1582. der Zar Jwan IV. im Frieden von Sapolje (Sapolski Jam an der litth.-russ. Grenze) allen Ansprüchen auf Livland entsagen musste. So wurde das ehemalige Stift Dorpat wieder mit dem übrigen Livland vereinigt.

1582. Die Stiftung des katholischen Bisthums
W e n d e n.

§ 10.

Während der letzten Jahre hatten die Jesuiten wiederholt unter dem Schutz der polnischen Könige den Versuch gemacht, durch Ueberredung und Gewalt die katholische Kirche in Livland wieder herzustellen. Nach dem Frieden von Sapolje ging Stephan mit Eifer daran, die Ketzerei auszurotten. Es war gerade um dieselbe Zeit, wo in den Niederlanden und manchen anderen Orten ähnliche Versuche gemacht wurden. J. J. 1582 wurde in Wenden ein katholisches Bisthum gegründet und mit Ländereien und Schlössern ausgestattet. Die Bischöfe unterstützten so viel sie vermochten das Werk der Jesuiten, unter denen Possevini der hervorragendste war.

§ 11.

Die Kalenderunruhen.

Schon die Einräumung von protestantischen Kirchen an die Katholiken in den Städten (so der Jacobi- und der Magdalenen-Kirche in Riga) hatte die Bevölkerung Livlands mit Misstrauen gegen die polnische Regierung erfüllt. Es kam aber zu förmlichen Tumulten der Bürgerschaften von Dorpat, Pernau

und Riga, als Stephan Bathory befahl, den neuen Gregorianischen Kalender (von Papst Gregor XIII.) anstatt des bisher gebräuchlichen Julianischen anzunehmen. In Riga widersetzte sich die Stadtgemeinde dem Rath, der bereit war, das Weihnachtsfest 1584 nach dem neuen Stil zu begehen. Die Bürgerschaft aus beiden Gilden beschuldigten den Rath, er sei bei der Auslieferung der Jacobi-Kirche an die Jesuiten leichtsinnig verfahren, er habe nicht der Stadt Bestes im Auge gehabt. Der Hauptanführer der Gemeinde war der Advocat Martin Giese, dem es durch wiederholte Zusammenrottung des Pöbels gelang, den Rath so einzuschüchtern, dass er die Schlüssel zum Zeughause und zu den Stadthoren auslieferte. Die Verwaltung der Stadtkasse übergab Giese eigenmächtig seinem Bruder. Endlich kam ein Vergleich (23. Januar 1585) zu Stande. Der neue Kalender sollte abgeschafft und die Einführung eines Jesuitencollegium verhindert werden. Der Rath wurde in allen wichtigen Geschäften namentlich in Betreff der Stadtkasse einer Controle von Seiten der Bürgerschaft unterworfen. Damit war die Sache nicht zu Ende, die Parteien verklagten einander bei dem Könige Stephan. Dieser verfügte, der Rath sollte wieder in den vorigen Stand gesetzt werden und alle früheren Befugnisse zurückerhalten. Aber bald darauf erregte Giese einen neuen Aufstand. Zwei Mitglieder des Rathes, T a s t i u s und W e l l i n g, wurden auf Verlangen des Volkes gefoltert und gestanden auf diese Weise, zur Uebergabe der Kirchen an die Jesuiten beigetragen zu haben. Beide wurden ohne ordentliches Gerichtsverfahren hingerichtet (1586).

Diese Vorfälle mussten den König Stephan gegen die Stadt aufbringen. Er erklärte Giese in die Acht,

welches Urtheil der eingeschüchterte Rath aber nicht auszuführen vermochte. Giese entwich jetzt nach Schweden, um die Hilfe des Königs Johann III. anzurufen, richtete aber nichts aus, weil er keine Vollmacht von der Gemeinde hatte.

In Polen war 1586 Stephan gestorben und an seiner Stelle 1587 Sigismund III. Wasa (N. G. § 42) zum Könige erwählt worden. Als dieser durch zwei königliche Secretäre die Huldigung der Stadt entgegennehmen lassen wollte, erklärte die Bürgerschaft auf Anstiften des geächteten Giese, der König solle zuerst die Privilegien der Stadt bestätigen, die Jacobi-Kirche wieder den Protestanten zurückgeben und dergl. Darauf wurde der lithauische Grosskanzler Leo Sapieha nach Riga geschickt. Sofort wurde Giese verhaftet und von einem aus 3 Polen, 2 Rathsherrn und 4 Bürgern zusammengesetzten Gericht zum Tode verurtheilt. Während der Gerichtsverhandlungen wurden einige, wie wohl vergebliche Versuche zur Befreiung des Volkstribuns gemacht. Am 2. August wurde Giese hingerichtet.

Am Tage des h. Severinus (26. August) kam es zum sogenannten Severinischen Vertrag, nach welchem der Rath seine wesentlichsten Gerech-
 1589. tige zurückerhielt, nur sollte bei Besetzung der Stadtämter die Gemeinde für wohlverdiente Personen intercediren dürfen. In bestimmten Angelegenheiten sollten die Bürger, die ausdrücklich als Unterthanen des Rathes bezeichnet wurden, mit berathschlagen. Diese Berathschlagung sollte aber zur Vermeidung von Unruhen nicht wie bisher von der ganzen Gemeinde, sondern von den vereinigten Aeltestenbänken beider Gilden (40 Aelteste der grossen, 30 der kleinen Gilde) bewerkstelligt werden. Die Gemeinde sollte nur in ganz besonders wichtigen Fällen vom Rath

zusammenberufen werden, ohne das Recht der letzten Entscheidung. Die Stadtkasse sollte von 2 Rathsherrn, 2 Aeltesten (aus beiden Gilden) und 2 Bürgern verwaltet werden.

Noch ein Mal befahl der König die Beobachtung des neuen Kalendes, aber der julianische blieb stillschweigend in Kraft. Ueber die Jacobi-Kirche verhandelte man noch längere Zeit, bis Sigismund III. dieselbe gewaltsam den Jesuiten zurückstellte 1591.)*

Der schwedisch-polnische Krieg. § 12.

Im Jahre 1592 starb Johann III. von Schweden (N. G. § 42) und sein Sohn Sigismund III. von Polen wurde auch in Schweden als König anerkannt. Bald aber machte sich Sigismund III. durch seinen Eifer für die katholische Kirche in dem protestantischen Lande so verhasst, dass er für abgesetzt erklärt wurde, und sein Oheim Karl, bisher nur Regent, machte sich zum Herrn des Landes. Die furchtbaren Unterdrückungen, welche das polnische, katholische Regiment in Livland ausgeübt hatte, bildeten die Ursache, dass, als Karl (erst 1607 zum König von Schweden gekrönt) mit den livländischen Ständen in Verhandlung über die Unterwerfung unter Schweden trat, die Sache bald zum Abschluss kam. Es erhob sich in Folge der Versuche Karls Livland zu erobern, ein Krieg mit Polen, der um so verheerender im Lande wirkte, als gleichzeitig (1601—1603) eine furchtbare Pest unser Vaterland heimsuchte. Karl wurde in der entscheidenden Schlacht bei Kirchholm auf's Haupt geschlagen, er rettete sein Leben nur durch die Aufopferung des Livländers Heinrich Wrede.

1605.

*) Dafür wurde eine neue protestantische, die Gertrudkirche in der Vorstadt erbaut.

Karl IX. starb 1611 und es folgte auf ihn sein Sohn Gustav Adolf, der den Krieg mit Polen fortsetzte. Im
 1617. Frieden von Stolbowa trat der Zar Michail Feodorowitsch (N. G. § 46) Ingermanland und Karelien den Schweden ab. Bald darauf erschien Gustav
 1621. Adolf vor Riga und eroberte diese Stadt, trotz der tapfersten Vertheidigung. Nach der Eroberung der übrigen Städte des Landes musste
 1629. König Sigismund III. im Waffenstillstand von Altmark Livland an Schweden abtreten.

Livland unter schwedischer Herrschaft.

§ 13. Gustav Adolf. Christina. Gustav Adolf hatte durch die Eroberung Livlands der Macht der Republik Polen einen Schlag versetzt, von dem sie sich nie mehr erholte. Die Hegemonie im Nordosten Europas ging von Polen zu Schweden über. Aber auch die Provinz Livland hatte den grössten Vortheil von dem Wechsel der Herrschaft. Gustav Adolf nahm sich des Landes energisch an. Die Misswirthschaft des polnischen Regiments zeigte sich am Schlimmsten im Kirchenwesen. Der Protestantismus war trotz des Privilegium Sigismundi Augusti verfolgt worden. Gustav Adolf stellte die in den Kriegen zerstörten Kirchen wieder her und die späteren Herrscher führten die im Wesentlichen noch jetzt bestehende Kirchenverfassung in Livland ein. Die Gymnasien zu Riga, Reval und Dorpat wurden begründet.
 1632. Letzteres wurde übrigens 1632 in eine Universität umgewandelt*). Die Landesverfassung wurde damals so gestaltet, wie sie im Allgemeinen noch jetzt besteht. In allen wichtigen Landesangelegenheiten wurde der Landtag, zu dessen Mitgliedern

*) Bis 1656 in Dorpat, dann in Reval bis 1665.

die Land besitzenden livl. Edelleute und die Vertreter der Stadt Riga gehörten, zu Rathe gezogen. Das Privilegium Sigismundi Augusti wurde auch von den schwedischen Herrschern anerkannt.

Im Jahre 1645 im Frieden zu Brömsebro ^{1645.} wurde die bis dahin dänische Insel Oesel mit Livland vereinigt.

Karl X. Gustav. Karl XI. Unter Gustav § 14
 Adolf und Christine hatte sich Livland einer wenig unterbrochenen Friedenszeit zu erfreuen. Aber unter Karl X. (N. G. § 43) begannen von Neuem Kriege, die erst definitiv mit der Eroberung Livlands durch Peter den Grossen beendet wurden. Wegen Lithauen, zu dessen Grossfürst sich Karl X. hatte erwählen lassen, aber auch wegen der (freilich ganz unbegründeten) Ansprüche des Zaren Alexei Michailowitsch (N. G. § 46) auf Livland, gerieth Schweden mit Russland in Streit. Kokenhusen und Dorpat ^{1656.} wurden von den Russen erobert, indessen milde behandelt. Der Zar Alexei selbst zog längs der Düna furchtbar verwüstend und mordend bis vor Riga. Die Stadt hielt aber unter der Kommandantschaft des Feldmarschalls de la Gardie mit ausgezeichnete Tapferkeit die Belagerung aus und die Russen ^{1656.} mussten abziehen. Auch Estland hatte von schrecklichen Verheerungen der Russen zu leiden. Aber im folgenden Jahre schlug der schwedische General von Löwen den berühmtesten russischen Feldherrn Scheremetjew bei Walk. Scheremetjew wurde ^{1657.} gefangen genommen und starb an seinen Wunden in Wolmar.

Noch ein Mal wurde Riga belagert. Dieses Mal von einem polnisch-russischen Heer. Aber der tapfere Gouverneur von Riga, Helmfeld trieb ^{1658.} die Feinde in die Flucht. Der polnische Vasall,

Herzog Jacob von Kurland, wurde im selben Jahr von dem schwedischen Feldmarschall Douglas, dem Nachfolger de la Gardie's in Mitau überfallen und gefangen genommen.

Zu diesen Kriegsnothen kam die Pest, welche einen grossen Theil der Bevölkerung dahinraffte. Endlich wurde durch die Friedensschlüsse zu Oliva und zu Kardis (N. G. § 43) die Ruhe des Nordens auf vierzig Jahre wieder hergestellt.

Der nordische Krieg und Beginn der russischen Herrschaft.

§ 15. Die Provinz Livland hatte in allen Kriegen der schwedischen Könige ihre Pflicht gethan; die grössten Opfer hatte sie bereitwillig gebracht und die schrecklichsten Einfälle der Russen und Polen erduldet, ohne in ihrer Treue gegen die Krone schwankend zu werden. Karl XI. hatte bald dieser Dienste vergessen. Er dehnte gegen sein ausdrückliches Versprechen, die Livländer zu verschonen, doch die „Reductionen“ (s. N. G. § 43) auch auf unsere Provinz aus und entfremdete sich dadurch die Herzen seiner Unterthanen. Nach Durchführung der Reductionen war mehr als $\frac{5}{6}$ des gesammten Grund und Bodens seinen bisherigen Inhabern entzogen. Bittschriften über Bittschriften ergingen von der Ritterschaft an den König, in denen sich die Ritterschaft auf ihre Privilegien und ihr gutes Recht berief — Alles vergeblich. Im Jahre 1692 entsandte der Landtag die letzte Petition nach Stockholm, deren Haupt-Urheber Joh. Reinhold von Patkul war, in welcher die Noth des Landes eindringlich dargelegt und darauf hingewiesen wurde, wie der schwedische Generalgouverneur Hastfer durch seine Böswilligkeit und seine Willkür gerechten Anlass zu Klagen gebe.

Hastfer brachte es aber dahin, dass der König trotz aller Petitionen um Recht die alte Verfassung ganz aufhob und einen neuen Landtag berief, dessen Berathungen und Beschlüsse ganz unter der Controle und Beeinflussung des General-Gouverneurs standen. 1694.

Ferner mussten die Landräthe Vietinghoff und Budberg, ebenso Mengden, der 1692 zur Deputation gehört hatte, nach Stockholm kommen und sich wegen der Anklage gegen den General-Gouverneur rechtfertigen. Ihnen schloss sich Patkul an, welcher wegen eines für ihn unglücklichen Processes gegen Hastfer nach Kurland geflohen war. Er hoffte, der General-Gouverneur werde durch die Beschwerden der Ritterschaft gestürzt werden. Aber die vier Livländer wurden vor einer besonderen Commission der Verletzung der Unterthanentreue angeklagt. Vor der Entscheidung floh Patkul. Gleich darauf erschien der Richterspruch, nach welchem alle vier zum Tode, Patkul ausserdem zum Verluste der Ehre, des Vermögens und der rechten Hand verurtheilt wurden. Vietinghoff, Budberg und Mengden wurden zu Festungshaft begnadigt und 1697 befreit.

Patkul war seitdem, wie oben (N. G. § 49) erwähnt, eifrig bemüht die Coalition zwischen Russland, Polen und Dänemark gegen Schweden zu Stande zu bringen und trotz sehr ungünstiger Verhältnisse zusammenzuhalten. Im Nordischen Kriege (N. G. §§ 49 und 50) fiel Dorpat zuerst in russische Hände, bald darauf Narwa. Das flache Land und die Städte Wolmar, Wenden, Walk, Fellin, Oberpahlen waren schon vorher von russischen Truppen, deren Oberbefehl Scheremetjew führte, besetzt und in der Absicht, eine Wiederfestsetzung der Schweden unmöglich zu machen, völlig verwüstet § 16. 1704.

1710. worden. Am 4. Juli 1710 musste Riga nach mehrmonatlicher furchtbarer Belagerung kapituliren, welchem Beispiel im August desselben Jahres Pernau und Reval folgten. Obgleich der Frieden erst 11 Jahre später zu Stande kam, waren Liv- und Estland seit diesem Zeitpunkt russische Provinzen. Ritterschaft und Städte aber hatten sich, bevor sie dem neuen Herrscher huldigten, in den mit dem General-Feldmarschall Scheremetjew abgeschlossenen Accordpunkten vom 4. Juli die Erhaltung der deutschen Sprache, der evangelischen Religion, des eigenen Rechts und ihrer Verfassungen, ausserdem die Wiederherstellung der Universität Dorpat, sowie die Aufhebung aller Reductionsmassregeln feierlich ausbedungen. Peter der Grosse bestätigte Alles am 12. October 1710, indem er ausdrücklich die Aufrechterhaltung des Privilegium Sigismundi Augusti für sich und seine Nachfolger verhieß. Diese Verträge wurden auch von Schweden 1721. anerkannt im Frieden zu Nystadt. Der nordische Krieg, während dessen wiederum eine verheerende Pest auftrat, hatte Livland so herabgebracht, dass es vieler Jahrzehnte bedurfte, den untergegangenen Wohlstand wiederherzustellen.

Im Jahre 1795 trat auch Kurland unter die russische Herrschaft (N. 9, § 58), so dass jetzt das altlivländische Gebiet wieder vereinigt ist. Die seitdem geschehenen wichtigsten Ereignisse sind in der Geschichte Russlands erwähnt worden (N. G. § 71 f.)

